

Telefonnummer 47.

Telefonnummer: 47.

Nr. 61. Der „Gewirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Beilagen: Das „Arbeitsblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das „Illustrierte“, „Sonntagsblatt“, und den „Illustrierten“, „Sonderausgaben des Tagesblattes“.

Glaz, Freitag, 31. Juli

Preis pro Quartal mit Beitrag ins Haus I Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Beitrag 1,10 Mk. Postzuschlag für die 50-jährige Jubelfeier über deren Raum 15 Pfg. Arbeits- und Erziehungsspende 10 Pfg. Belegkarte 40 Pfg. Für das Jahr 1908 im Verlags-Büro unter Nr. 2064.

1903.

Aufruf für die durch Hochwasser Geschädigten!

Wiederum ist die Provinz Schlesien durch Hochwasser schwer betroffen. Der Schaden ist noch unübersehbar, aber zweifellos sehr groß. Zunächst handelt es sich um Abstellung der dringendsten Notstände, des Hungers und der Obdachlosigkeit. Schnellste Hilfe tut not. Die Unterzeichneten haben sich daher, um die Privatwohltätigkeit wirksam zu organisieren und ungeordnetes Sammeln und Verteilen zu verhindern, entschlossen, mit dieser schleunigen vorläufigen Bitte an die Opferfreudigkeit aller heranzutreten. Geldspenden wolle man an den „Schlesischen Bankverein“, Breslau I, Albrechtsstraße, richten. Wegen der Gründung eines größeren Komitees und von Unterausschüssen in den Kreisen der Provinz ist das Erforderliche veranlaßt.

Breslau, den 14. Juli 1903.

Der Vorsitzende des Provinzial-Landtages Herzog von Ratibor.

Der Ober-Präsident i. V.: Michaelis, Oberpräsident.

Der Landeshauptmann Frhr. v. Richthofen.

Vorliehendes Aufruf bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, da auch der Kreis Habelschwerdt, insbesondere das Bielefeld, durch das Hochwasser sehr schwer geschädigt worden ist und in vielen Gemeinden des Kreises alle Wege und Brücken zerstört worden sind, so daß die Einwohner derselben von jedem Verkehr abgeschnitten sind, ist sofortige Hilfe dringend erforderlich. Wir ersuchen daher die Polizei- und Gemeindebehörden des Kreises, die Herren Geistlichen und Lehrer und alle ebedenkende Menschen, die Sammlungen ergiebig in die Hand zu nehmen und die gesammelten Beiträge an die Kreis-Kommunalkasse in Habelschwerdt abzuführen.

Habelschwerdt, den 21. Juli 1903.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Habelschwerdt.

Graf Finkenstein.

Aust. Franke. Kolbe. Sietz. Spittel. Stumpf.

Programm

der 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, Köln 1903.

Donnerstag, 23. August, nachmittags 6 1/2 Uhr: Feierliches Geläute der Ratherglocke und läutlicher Domglocken. 7 Uhr: Feierliches Geläute der übrigen Kirchen. Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier im großen Säulenhalle.

Freitag, 24. August, vormittags 8 Uhr: Feierliches Pontifikalamt im hohen Dome zur Anweisung des heil. Geistes. Nachmittags 9 1/2 Uhr: I. geschlossene Generalversammlung im großen Saale der Bürgergesellschaft, Eingang Appellhofplatz. Nachm. 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den Räumen der Bürgergesellschaft. Nachmittags 5 Uhr: I. öffentliche Generalversammlung in der Festhalle.

Sonntag, 25. August, vormittags 8 Uhr: Feierliches Hochamt nach der Meinung des hl. Vaters in der Kirche St. Maria Himmelfahrt, Marzellenstraße. Vormittags 9 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in der Bürgergesellschaft. Vormittags 11 Uhr: II. geschlossene Generalversammlung im großen Saale der Bürgergesellschaft. Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in der Bürgergesellschaft. Nachmittags 5 1/2 Uhr: II. öffentliche Generalversammlung in der Festhalle. Abends 8 Uhr: Festabend mit Festspiel zur Jubelversammlung im großen Saale der Bürgergesellschaft.

Montag, 26. August, vormittags 8 Uhr: Feierliches Requiem in der Kirche St. Maria im Kapitol für die verstorbenen Mitglieder der früheren Generalversammlungen. Vormittags 9 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in der Bürgergesellschaft. Vormittags 11 Uhr: III. geschlossene Generalversammlung im großen Saale der Bürgergesellschaft. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Vortragsabend im Dom. Nachmittags 5 1/2 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in der Bürgergesellschaft. Nachmittags 8 Uhr: III. öffentliche Generalversammlung in der Festhalle. Abends 8 Uhr: Gartenfest in der Flora.

Dienstag, 27. August, vormittags 7 Uhr: Hl. Messen in der Intention des Bonifatiusvereins. Vormittags 8 Uhr: IV. geschlossene Generalversammlung in der Festhalle. Nachmittags 10 1/2 Uhr: IV. öffentliche Generalversammlung in der Festhalle. Nachmittags 3 Uhr: Festabend im großen Saale der Bürgergesellschaft. Die Sitzungen der Ausschüsse finden in folgenden Räumen statt: I. (Bau), Bücherei Franz. Missionen, Berentzweilen, Neuhof, (Formalien) im Vortragslokal der Bürgergesellschaft, Eingang Appellhofplatz. II. (Soziale Fragen, Christliche Caritas) im Konserthaus der Bürgergesellschaft, Eingang Köpfergasse. III. (Wissenschaft, Schule und Unterricht, Presse, Christliche Kunst) im Blauen Saale der Bürgergesellschaft, Eingang Köpfergasse.

Bemerkungen zu dem Programm.

1. Anfragen und Mitteilungen allgemeinen Inhalts, sowie Anträge sind an den Vorsitzenden des Lokalkomitees, Herrn Rechtsanwalt Justizrat Carl Cuspidor, Köln a. Rh., Römerum 8, zu richten; die Anträge spätestens bis 13. August.

2. Die Bureau- und Anmeldekommission, sowie der Wohnungskommission, welche sich nebst dem Auskunftsbureau in den Räumen der Kölner Bürgergesellschaft, Zimmer 1 - Eingang Köpfergasse - befinden, sind Sonntag, den 24. August, von 2 Uhr nachmittags, Sonntag, den 25. August, von vormittags 10 Uhr, und an den folgenden Tagen von vormittags 8 Uhr, jedesmal bis 9 Uhr abends, geöffnet. Dasselbe werden auch sämtliche Karten ausgegeben. Wegen Beschränkung werden man sich getrig an den Vorsitzenden der Pressekommission, Herr Franz J. Bachem.

a. Die Mitgliederkarte zu Mk. 7,50 berechtigt zur Teilnahme an allen Sitzungen, Veranstaltungen und Unterhaltungen der Generalversammlung (mit Ausnahme des Festspiels und des Festmahls), ferner zum kostenlosen Erhalt I. des Illustrierten Fremdenführers und 2. des stenographischen Berichtes über die Verhandlungen der Generalversammlung.

b. Die Teilnehmerkarte zu Mk. 5 berechtigt zum Eintritt in die Begrüßungsfeier im großen Säulenhalle und zum Besuch der vier öffentlichen Versammlungen.

In a und b. Die Teilnahmezahlkarte für einen numerierten Platz in allen vier öffentlichen Generalversammlungen wird mit 4 Mark besonders verkauft. Die Teilnahmezahlkarte für einen numerierten Platz in einer öffentlichen Generalversammlung, die nicht numeriert ist, kostet 1 Mark. Die nicht nummerierten Plätze werden nach der ersten Rede durch die Ordnungskommission anderweitig belegt.

Den Mitgliedern der Generalversammlung ist die Befestigung folgender Ehrenwürdigkeiten in den Tagen vom 24. bis 27. August frei bzw. ermäßigt gestattet: 1. Ehrentafel des Domes, nachmittags von 1 bis 3 Uhr, frei; 2. Schatzkammer des Domes, jederzeit mit Ausnahme der Gottesdienstunden, zu 30 Pfg. (Rati 1,50 Mk.) die Person; 3. Domkirche jederzeit zu 30 Pfg. (Rati 1,50 Mk.) die Person. (Der allgütige Anhang zur Schatzkammer und zu den Domkirchen, sowie die Schatzkammer, in den sehr engen Räumen die Erhebung aufrecht zu erhalten, machen es der Domkapitel unmöglich, den Besuch völlig frei zu geben.) 4. Goldene Kammer in St. Ursula, von nachmittags 3 1/2 Uhr ab, frei; 5. Sämtliche städtische Museen frei. Bei diesen Befestigungen des Domes und der städtischen Museen sind die Besucher im Anmeldebureau vorabfolgenden Kartenbesitz zu benutzen.

c. Die Tageskarte zu 1 Mark berechtigt zum Besuche der am Tage der Ausgabe stattfindenden öffentlichen Generalversammlung. Die Tageskarte für einen numerierten Platz (sonst verfügbar) kostet 2 Mark.

d. Teilnehmer-Karten für Damen werden zu 6 Mark und Tageskarten für Damen zu 1,50 Mark ausgegeben. Die ersten befristeten zum Besuche des Festmahlabends (Säulenhalle-Galerie), der vier öffentlichen Generalversammlungen (Damen-Erträge in der Festhalle) und des Festmahls (Galerie im großen Saale der Bürgergesellschaft).

e. Die Karte zum Festabend mit Festspiel wird besonders mit 2 Mark vergütet; vom 25. August morgens ab und für Nichtmitglieder und Dichtteilnehmer: 3 Mark.

f. Die Karte zum Festmahle zu 4,50 Mark für das trockene Gebäck muß spätestens Dienstag, den 25. August, abends 9 Uhr, gelöst sein.

g. Karte zum Gartenfest in der Flora (für Mitglieder frei) 1 Mk. h. Studenten und Lehrer erhalten auf Wunsch Mitgliederkarten zu dem ermäßigten Preise von 5 Mark verabfolgt. Sie haben dieselben Berechtigungen wie die Mitglieder, nur nicht zum freien Besuche des Stenographischen Berichtes.

3. Als Festspiel zur Jubelversammlung erachtet die „Geschichte der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands“, im Auftrage des Central-Komitees dieser Versammlungen herausgegeben von Herr J. May. Ein fäktischer Band von etwa 400 Seiten gr. 8°, illustriert mit den Abbildungen der sämtlichen 39 Präbidenten, in Originalband gebunden, 4,20 Mk. Ladenpreis. Die Inhaber von Mitglieder- und Teilnehmerkarten der Generalversammlung erhalten das Werk zum Vorzugspreise von 4,20 Mk. in Originalband, sowohl gegen Vorausbestellung mit den Karten (siehe unten 4), als auch vom 23. bis 27. August im Anmeldebureau in der Bürgergesellschaft (siehe unten 2), wie auch in den Verkaufsläden der Festhalle.

4. Alle auszugebenden Karten werden auf besonderen Wunsch gegen Einbindung des entsprechenden Betrages nebst Porto und Befestigung (30 Pfg.) oder gegen Vorausbestellung postfrei (sonst vorher angefordert) in Köln bezogen sich zwischen 3-5 Uhr, für das Zimmer einschließlich Festspiel. Privatwohnungen stehen von 1/2-3/4 Uhr, einschl. Frühstück zur Verfügung. Die Wohnungsgesuche sind an Herrn Stadtvorordneten Michael Müllers, Köln, Kaiser Friedrich-Str. 101, zu richten. Wohnungsgesuche können jedoch nur berücksichtigt werden, wenn die Mitgliederkarte vorher gelöst wurde. Dringend wird gebeten, Wohnungsbestellungen sobald als möglich - spätestens aber bis zum 15. August - zu machen. Später eingehende Bestellungen können nicht als sicher übernommen werden.

5. Wohnungsgesuche werden möglichst früh erbeten mit der Angabe, ob Hotel- oder Privatwohnung (die letzteren ab sofortens oder gegen Zahlung) gewünscht wird. (Die städtischen Gasthofpreise in Köln bewegen sich zwischen 3-5 Mk. für das Zimmer einschließlich Frühstück. Privatwohnungen stehen von 1/2-3/4 Uhr, einschl. Frühstück zur Verfügung.) Die Wohnungsgesuche sind an Herrn Stadtvorordneten Michael Müllers, Köln, Kaiser Friedrich-Str. 101, zu richten. Wohnungsgesuche können jedoch nur berücksichtigt werden, wenn die Mitgliederkarte vorher gelöst wurde. Dringend wird gebeten, Wohnungsbestellungen sobald als möglich - spätestens aber bis zum 15. August - zu machen. Später eingehende Bestellungen können nicht als sicher übernommen werden.

6. Bei allen schriftlichen Anmeldungen möge man Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort recht deutlich schreiben und außerdem die entsprechenden Briefmarken beifügen, damit die Mitgliederkarte genau angefertigt und postliche Zustellungen prompt erledigt werden können.

7. In das Festspiel der Generalversammlung, welches fünfmal in einer Auflage von 5000-10000 Stück erscheint und für den Preis von 10 Pfg. die Nummer (2 bis 4 Blätter) verteilt wird, sowie in dem Anfang zum Stenographischen Bericht über die Verhandlungen der Generalversammlung, welcher in einer Auflage von mindestens 4000 Stück gedruckt wird, werden Anzeigen aufgenommen. Interessenten wollen sich deshalb mit der Firma J. P. Bachem (Verlag der „Kölnischen Volkszeitung“, Marzellenstraße 35-43) in Köln in Verbindung setzen.

Wiederholung für deutsche Kunst. Aus Anlaß der 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet in Köln in den Räumen des Erzbischof. Diözesanmuseums am Dombhof eine Kunstausstellung in zwei Abteilungen statt, nämlich 1. eine kunsthistorische Abteilung, 2. die christliche Kunst des letzten halben Jahrhunderts. Die Ausstellung wird Ende Juli eröffnet und dauert bis Ende September. Eintrittskreis 50 Pfg. Die Mitglieder der Generalversammlung haben vom 23.-27. August freien Zutritt.

Programm der besonderen Versammlungen: Sonntag, 23. August, vormittags 11 1/2 Uhr: Festversammlung des Augustinus-Vereins (Feier des Silber-Jubiläums) in der Bürgergesellschaft, Vortragslokal, Eingang Appellhofplatz. Nachmittags 2 Uhr: Festzug der katholischen Arbeitervereine und Gelehrtenvereine. Aufbruch des Tages in sieben öffentliche Versammlungen, deren Details noch besonders bekannt gemacht werden.

Montag, 24. August, vormittags 9 Uhr: Generalversammlung der atademischen Burschenschaft Deutschlands im Vortragslokal der Bürgergesellschaft, Eingang Appellhofplatz. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Generalversammlung der Bingen-Vereine im Saale des Seellenhauses, Breitenstraße 108. Nachmittags 3 Uhr: Sonderversammlung des Verbandes kathol. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands im großen Saale der Bürgergesellschaft, Eingang Appellhofplatz. Abends 8 1/2 Uhr: Festversammlung des oberdeutschen Verbandes im Viktoriaaal am Seidenmarkt. Abends 8 Uhr: Versammlung der Mitglieder des Seellenvereins im Saale des Seellenhauses, Breitenstraße 108. Abends 8 1/2 Uhr: Festkommers des Kartellverbandes der katholischen Studentenvereine (nicht arbeitstags) im großen Saale der Bürgergesellschaft, Eingang Appellhofplatz. Festkommers des Kartellverbandes der katholischen Studentenverbindungen (arbeitstags) im großen Säulenhalle. Festkommers des Kartellverbandes der katholischen Studentenvereine Ripuaria (Bonn), Germania (Büdingen), Gotha (Witzburg) und Burgundia (Münster) im Büdingenaal, Ehrenstraße 18.

Dienstag, 25. August, vormittags 9 Uhr: Generalversammlung des Verbandes „Omnes unum, Verband geistlicher Vereine katholischer Richtung, in der Bürgergesellschaft, Seibel-Saal, Eingang Appellhofplatz. Vormittags 9-11 Uhr: Generalversammlung des Vereins der katholischen Redatoren und Lehrer an Rektorschulen (höhere Knabenschulen) in Rheinland und Westfalen in der Bürgergesellschaft, Zimmer 10, Eingang Köpfergasse. Vormittags 9 1/2 Uhr: Versammlung des Röllensvereins für das katholische Deutschland in der Festhalle am Rhein. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung des Deutschen Vereins vom heil. Lande im großen Saale der Bürgergesellschaft, Eingang Appellhofplatz. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Generalversammlung des St. Michaelvereins im Saale des Seellenhauses, Breitenstraße 108. Abends 8 1/2 Uhr: Kommerz der Kartellvereinigungen kathol. deutscher Studentenvereine im großen Saale der Franziskaner Hofes, Komödienstraße. Abends 8 Uhr: Kartellkonvent der katholischen Verbindungen an den kirchlichen Hochschulen in der Bürgergesellschaft, Zimmer 10, Eingang Köpfergasse.

Mittwoch, 26. August, vormittags 8 Uhr: Marienkirche Sobolettag, Hochamt in der Pfarrkirche St. Maria in der Kupfergasse. Vormittags 9 Uhr: Versammlung des Albertus-Magnus-Vereins in der Bürgergesellschaft, Zimmer 10, Eingang Köpfergasse. Vormittags 10 Uhr: Festversammlung des Marienlichen Sobolettages im Saale des Seellenhauses, Breitenstraße 108. Vormittags 10 1/2 Uhr: Versammlung des Priesterabstinentenvereins in der Franziskaner Hof, Komödienstraße. Nachmittags 2 Uhr: Versammlung des Deutschen Seelenvereins in der Franziskaner Hof, Komödienstraße. Nachmittags 3 Uhr: Generalversammlung des Albedunischen Bonifatiusvereins in der Bürgergesellschaft, Zimmer 10, Eingang Köpfergasse. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung des St. Kreuzbündnisses im Saale des Seellenhauses, Breitenstraße 108. Abends 8 Uhr: Festversammlung des Verbandes der Windthorstbünde Deutschlands im großen Saale des Franziskaner Hofes, Komödienstraße.

Provinzialredes und Lokales.

Abend 8 Uhr mit einem oder mehreren Originalen des Verfassers Briefe in nur unter Umständen gestattet.

Unerhörte Forderungen für die Uebersehennissen. An den Vorsitzenden des Central-Lokalkomitees, Oberpräsident Dr. Michaelis, ist, nach der „Schl. Ztg.“, aus dem Zivilkabinett des Kaisers folgendes Telegramm eingelaufen:

„Se. Majestät der Kaiser und Königin haben die Gnade gehabt, zu den Sammlungen für die Uebersehennissen in Schlesien 10 000 Mark zu bewilligen. Der Seeligne Kabinetsrat i. V. von Valentini.“ Nach diesen Worten hat Se. Majestät der Kaiser anlässlich der erstatteten Berichte über die schweren Hochwasserkatastrophen dem Regierungspräsidenten Holz zu Oppeln das innigste Mitgefühl mit den



Telephonnummer 47.

Telephonnummer 47.

Nr. 61.

Der „Gehirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag mit Sonntagsausgaben: Das „Wochenblatt“ hat Abonnementspreis 1/2 Mk., das „Wochenblatt“ 1/2 Mk. und das „Wochenblatt“ 1/2 Mk.

Glas, Freitag, 31. Juli

1903.

In iis ecclesiis parochialibus, in quibus dominica sequenti plures missae celebrantur, missa solemnis „pro eligendo Summo Pontifice“ offerenda est in paramentis rubri coloris secundum ritum missae votivae solemnis, i. e. cum Gloria, unica Oratione, Credo, Praef. ss. Trinit., ult. Evang. s. Joannis.

Dr. Hohaus.

K. Die Ereignisse im Vatikan und die Klatschpresse.

Wenn es nicht so elenhaft wäre, die schwierige Besessenheit zu beobachten, mit welcher die Reporter der Klatschpresse seit der letzten Erkrankung Leo's XIII. über dessen Krankenlager, seinen Tod und die Ausichten der Papstwahl sich gegenseitig den Rang abzulassen suchen, — man könnte sich manchmal daran erheitern. Der famose „Posthorn“-Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ scheint z. B. konträktiv verpflichtet zu sein, jeden Tag eine förmliche Botschaft über die Chancen der verschiedenen „Papabili“ mit feinesgleichen abzugeben — und dann die Kurse schleunigst nach Berlin zu telegraphieren, so daß die Leser des „Wochenblattes“ infanterenorgans sowohl zum Morgenkaffee wie zum Abendchoppen genau erfahren, wie hoch die Aktien der einzelnen „Papabili“ im Augenblick notieren. Einmal steht Rampolla oben; die Franzosen und Spanier, so erfahren wir, werden ausnahmslos für ihn stimmen. Dann wieder tritt an seine Stelle der Kardinal Di Pietro o. J. Inzwischen haben aber wieder andere, darunter Kardinal Ropp und der amerikanische Kardinal Gibbons, so nachdrücklich für den Kardinal Vannutelli „gearbeitet“, daß schließlich alle Ausichten Rampollas geschwunden scheinen. Zwischenburch erscheint in gewissen Kreisen, damit es an schöner Abendbelustigung nicht fehle, die Meldung: die Ausichten des Kardinals Dreglia sind bedeutend gestiegen! Kardinal Gotti dagegen hat angeblich gar keine Ausichten mehr! Der Sicherheit halber wird von Zeit zu Zeit vorzüglich hinzugefügt, bei dem lebhaftesten „Posthorn“-Korrespondenten sei es nicht ausgeschlossen, daß schließlich doch ein „outsider“ (Außensteher, ein Sportausdruck) wie z. B. Kardinal Sarlo, Kardinal Ferrari, Kardinal Sampa, Capelatro u. s. w., aus dem Konklave als Gemählter hervorgehen werde.

Haben wir recht gezählt, so sind auf diese Weise in den letzten Tagen mindestens 15 Kardinalen in den Spalten der liberalen Presse genau abgewogen und auf Herz und Nieren geprüft worden. Jeweilen könnte man glauben, auf irgend ein Weltbureau verlegt zu sein, auf dem die „Tipe“ für das nächste Rennen ausgerufen werden. Natürlich werden auch über Ausprüche der Kardinalen und anderer hoher Prälaten die ungläublichsten Dinge berichtet. Die französischen Kardinalen erklären — so lesen wir da z. B. — Jedem, der es hören will, daß sie einstimmig für Kardinal Rampolla stimmen werden. Ebenso unverhohlen arbeitet hinüber Kardinal Gibbons gegen Rampolla und für Vannutelli. Andere Prälaten, darunter auch der deutsche Anton De Waal, schütten angeblich den liberalen Reportern ihr Herz aus, erzählen ihnen die intimsten Dinge über die Vorgänge und Parteien im Vatikan und über sich in allerhand Prophezeiungen.

Wir haben leider kein Mittel, die Flegelien der jüdischen und nichtjüdischen Klatschpresse zu verhindern, wir müssen uns ihre Gemeinheiten, wenn auch mit dem „Anfischen des inneren Menschen“ gefallen lassen, aber wir schwören ihnen zu, daß sie mit ihrem Schwindel nicht im geringsten und ihre Sache können an dem heiligen Vertrauen zu der göttlichen Welt unserer Kirche. Wir schwören jenen Vätern aber auch ebenso zu, daß sie aus jedem katholischen Hause verschwinden müssen und desto sicherer und schneller verschwinden werden, je toller sie es in solchen ernstlichen Augenblicken, wo die ganze katholische Welt im Verein mit den Kardinalen um die Erleuchtung und den Befstand des heil. Geistes steht, in ihrer armeneligen Schnüffelstucht es treiben.

Wahrlich, wenn auch nur der zehnte Teil von dem, was die Klatschpresse aufzutragen, wäre wahr, der Katholik müßte sich schmerzlich bewegt sein über das Getriebe beim hl. Stuhl. Aber es ist samt und sonders der elendeste Hintertreppenklaß, dazu eine Menge vollständig frei erfundener Überhebungen, vielfach auch weiter nichts als Ueberkungen aus italienischen Stambalblättern, deren Verlogenheit allgemein anerkannt ist. Aus den schwunghaftesten Freßkämpfen Italiens, so sagt Maximilian Harden, der seine Berliner „Kollegen“ durch und durch kennt, tragen diese Blätter ihre Enten zusammen, und er giebt daher die ganze Lauge seines ähndenden Spottes über „Schmuck in Rom“ aus. Aber auch eine wahrhafte Autorität für uns Katholiken, Kardinal-Erzbischof Fischer von Köln, hat in seinem Hirtenschreiben vor der Abreise zum Konklave nachdrücklich betont, daß das hl. Kollegium eine Gemeinschaft von gereiften, bewährten und gewissenhaften Männern ist, die ihrer schweren Verantwortlichkeit vor Gott durchaus bewußt sind und sich niemals durch irdische, oder gar persönliche Rücksichten leiten lassen, sondern nur durch ihr Gewissen.

Deutschland.

Leo XIII. und die Protestanten. Die „Germ.“ schreibt: Man hat von Seite des Evangelischen Bundes geltend gemacht: wollen, der verstorbenen Papst Leo habe gegen die Protestanten eine ehäufige, bittere Gefinnung wiederholt an den Tag gelegt — gewiß mit Unrecht: schon sein Verhältnis zu dem Deutschen Kaiser, seine Liebenswürdigkeit, so oft Protestanten zur Audienz gekommen sind, seine herzlichen Worte, die er in einem Rundschreiben über die Einheit der Kirche Christi betreffs der Protestanten gebrauchte, beweisen das Gegenteil. Wenn der Papst vom katholischen Standpunkt aus den Abfall im sechszehnten Jahrhundert mit scharfen Worten bezeichnet, so trifft das nicht die Protestanten der Gegenwart, welche festhalten, was sie ererbten, sondern ist nur ein geschichtlich ehäufiges Urteil, und wenn er über die Bestrebungen, durch materielle Unterstühtungen in Rom und Italien Katholiken zum Abfall verleiten zu wollen, und über solche dadurch protestantisch gewordene Apostaten ein hartes Urteil fällt, so stimmen hiermit auch billig denkende Andersgläubige überein. Solche, durch materielle Unterstühtung herzugelockte Konvertiten taugen selten viel und gereichen auch den Protestanten nicht zur Ehre. Man denke, es würde umgekehrt gesehen, was würden die Protestanten davon denken!

Anlaßlich des Anlaufens von Dover durch einen Postdampfer der Hamburg-Amerika-Linie hat der Kaiser auch eine Glückwunschsbeilage an den zweiten Präsidenten des Hafens von Dover geschickt. Das Telegramm lautet:

Ich höre von Herrn Hallin, daß der erste Versuch eines der großen Hamburg-Amerikanischen Dampfer am neuen Pier zum Landen ein vollständiger Erfolg war. Empfangen Sie meine besten Glückwünsche für diesen Erfolg, der mir große Freude macht, um so mehr, als ich weiß, daß die Wahl von Dover zum Landungsplatz für die Hamburg-Amerika-Linie aus allem Ihrem Vorhaben zu verdanken ist. Ich würde Ihnen meine besten Wünsche für die Zukunft des neuen großen Hafens von Dover und hoffe, ein häufiger Besuch deutscher Dampfer wird mehr und mehr zur Entwicklung unserer Handelsverhältnisse beitragen.

Wilhelm I. B.

Ein Reichshilfskomitee zu Gunsten der Schwämmen konstituierte sich unter Vorsitz des Grafen von Podoborsky und etwa 80 Herren aus Berlin und Umgebung. Der Kronprinz übernahm das Protektorat über die Tätigkeit des Komitees. Es sind sofort 35000 Mk. nach Schlesien, 10000 Mk. nach Posen und 5000 Mk. nach der Provinz Brandenburg überwiesen worden.

Die Schwämmen, die in Schlesien einen Schaden von etwa 30 Millionen Mk. angerichtet und auch Teile der Provinzen Posen, Brandenburg und Westpreußen um mehrere Millionen geschädigt hat, veranlaßte das preussische Ministerium, aber erst nach energischen Mahnungen durch die Presse, denen der im Nordseebade weilende Ministerpräsident Graf Bülow sich telegraphisch anschloß, zur Eröffnung eines Kredit bis zu 10 Millionen Mark. Der Minister des Innern, Frhr. v. Hammerstein, dessen „Berl. Korresp.“ große Enttäuschung hervorgerufen durch die Art, wie sie alle dringenden Bedürfnisse der betroffenen Landestelle in erster Linie an die Privatwohlthätigkeit verwies und diese sogar für die Suchenverhütung in Anspruch nehmen wollte, gilt seitdem als „von der Art gezeichnet“.

Der frühere Centrumsabg. Hofwirt Schmid in Gammertingen in Hohenzollern ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Er gehörte für Hohenzollern dem Abgeordnetenhaus von 1875—1874, von 1877—1882, von 1885 bis Anfang der 90er Jahre an. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: Schmid war in Hohenzollern eine sehr volkstümliche und angeordnete Persönlichkeit. Wenn der Hofwirt von Gammertingen im lebhaften Landtag über Fragen des Bauwesens mit Sachkunde und Humor sich verhandelte, habe er stets das Ohr des ganzen Hauses gehabt. Die „Köln. Volksztg.“ berichtet über ihn noch: Schmid war ein herzlich frakter Mann; es war daher unter diesen Gesichtspunkten natürlich, daß in einer der stürmischen Sitzungen des Abgeordnetenhauses während des Kulturkampfes ein bayerischer Abgeordneter nach Pössa, dem es zu bunt wurde, gerade an ihn mit der Aufforderung sich wandte: „Kommen Sie, Schmid, daß wir die Reize kriegen.“ so daß der damalige Vorsitzende der Centrumsfraktion, Frhr. v. Schorlemer-Adolf, sich veranlaßt sah, beschwichtigend einzugreifen.

Eine lange Selbstverteidigung läßt Minister Frhr. von Hammerstein, der für das anfängliche Zaudern der Regierung gegenüber dem Hofkrieg aus dem schlesischen Hochwassergebieten zunächst verantwortlich gemacht wurde, in der „Berl. Korresp.“ ergehen. Im Grunde genommen erfahren wir aber weiter nichts, als daß Hochwasser durch starken Regen entsteht, und daß die Schutzbauten, soweit solche vorhanden waren, zu spät angelegt und daher bei Herinbrechen der Flut noch nicht befestigt genug waren. Möge man wenigstens die rechte Lehre daraus ziehen und mit dem Ersatz der zerstörten und dem Bau neuer Schutzbauten ohne Säumen beginnen.

Sozialdemokratie und Landtagswahlen. In Breslau haben die Sozialdemokraten bereits beschloffen, selbstständig in die Landtagswahlen einzugreifen. Sie haben ein Komitee gewählt und den Genossen Bebel, Bernstein, Wubns, Singer u. a. eine Kandidatur für Breslau angetragen. Daraus erhellt, daß die Sozialdemokraten nicht gewillt, nur die Wahlkleeper des Freinuns zu machen — wenigstens nicht ohne Entgelt. „Ja, in Breslau greifen sie sogar alten freisinnigen Beständ an! Wo bleibt die so angeklündigte gemeinschaftliche Kampf“ gegen die kirchlich-konservative Reaktion?!

Der Streit Bebel-Bernstein hat durch das Eingreifen des bayerischen Sozialistenführers v. Vollmar eine weitere Verschärfung erfahren. Herr v. Vollmar hat in einer Mündigen Versammlung am Montag sich durchaus auf Bebel's Seite gestellt und auch gegen die „höfische Behebung vor der Monarchie“ durch den Besuch eines sozialdemokratischen Bizepräsidenten beim Kaiser nichts einzuwenden gehabt. In den Kreislagen Bebel's erblickte er eine Untergrabung der freien Meinungsäußerung, sie forderten, weil sie in Form eines amtlichen Entlasses erfolgten, geradezu den Spott der Gegner heraus. Ein nettes Vordpiel zum Dresdener Parteitag! Karoline Schwarz, Direktor der „Germania“, hat am Sonntag in der St. Mathias-Kapelle zu Berlin sein alibernes Briefversteckung geleistet. Wir freuen dem verdienten Kollegen, der durch Papst Leo XIII. nach kurz vor seinem Sterbelager ausgezeichnet wurde, ein herzliches „Ad multos annos!“ zu.

Der König von Württemberg sandte an den hochw. Bischof von Rottenburg, Dr. von Keppeler, folgendes Sendschreiben:

Meiner Herr Bischof Dr. von Keppeler! Mit aufrichtiger Trauer habe ich die Nachricht von dem Ableben Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. erhalten. Es ist mir Bedröhtnis, Ihnen und dem Domkapitel und der ganzen Diözese Rottenburg Kunde zu geben von dem warmen Anteil, den ich an dem Hinscheiden des ehewürdigen Oberhauptes der katholischen Kirche und an den Gesühnen tiefer Trauer nehme, die aus diesem Anlaß meine katholischen Untertanen bewegen. Wie die landesbäuerliche Fürsorge für die Ihre Leitung anvertraute Kirche mir stets ein besonderes Anliegen gewesen ist, so stehe ich auch jetzt zu dem Wunsche, daß die Ihrigen und Söhnen sein und ihr alibet Verdiensten nach seinem Erben gehen möge. Zugleich bitte ich Sie, daß Sie, werter Herr Bischof Dr. von Keppeler, in seine heilige Pflicht nehme. Wilhelm.

Zur Reform des schlesischen Landtagswahlrechts werden schon allehand Vorschläge gemacht, von welchen wir den hervorheben möchten, wonach das Dreiklassenwahlrecht zwar beibehalten, jede Klasse aber für sich ihre Abgeordneten wählen soll. Außerdem wünschen die Industrieellen, wie in der „Nat. Ztg.“ ausgeführt wird, eine Verchiebung zu Gunsten der Städte und der Industrie. So soll z. B. die Grundsteuer bei der Klasseninteilung nach den Steuerleistungen nicht mitgerechnet werden. Das werden sich die Vertreter des Landes schwerlich gefallen lassen. Ueberhaupt fordert der Vorschlag die Kritik sowohl von links, wie von rechts sehr heraus. Die Sozialdemokraten werden ihn bekämpfen, weil er ihnen die Möglichkeit abschneidet, die Mehrzahl zu gewinnen, und auf der rechten Seite wird man Bedenken haben, fast ein Drittel der Abgeordneten den Sozialdemokraten zu überlassen.

Ungarn.

Der österreichische Ministerpräsident v. Körber hat sich zum Kaiser Franz Josef nach Wien begeben. Nach dem offiziellen „Wiener Fremdenbl.“ steht die Reise mit der durch Elementarereignisse erforderten unaußschiebbaren staatlichen Hilfsaktion sowie mit der Einberufung der Landtage, die ebenfalls Mittel zur Bänderung der Not bewilligen sollen, in Zusammenhang. Man glaube, daß der Ministerpräsident auch über den Stand der Zuerfrage dem Kaiser Bericht erstatten werde. Gleichzeitig mit dem Ministerpräsidenten sind auch der Kriegsmminister v. Bittich und der Finanzminister Dr. Böhm von Bamerl am Dienstag in Wien eingetroffen. Der neuernannte Reichsfinanzminister Frhr. v. Burian und der Ministerpräsident wurden vormittags vom Kaiser in Audienz empfangen.

In Oesterreich-Ungarn dauert der kritische Zustand infolge der ungarischen Ostraktion an. Graf Khuen hat sich aber doch nicht um die Nachfolge des verstorbenen Herrn v. Kallay in Bözente bemüht. Diese ist mit dem Finanzportefeuille der gemeinsamen Verwaltung dem Frhr. v. Burian, bisher Oesterreich-ungarischen Gesandten in Athen, zugefallen. Freizeithilfswerte hat Graf Khuen wenigstens die Zumutung der Ostraktion, durch Einführung der ungarischen Kommunsprache im Heere binnen einer bestimmten Frist die Einstellung der parlamentarischen Feindseligkeiten zu erkaufen, abgelehnt.

Einen Krieg wegen Mazedonien möchten die Serben heraufbeschwören. In Serbien wurden nämlich in letzter Zeit eine Menge falscher Nachrichten fabriziert, welche den Bulgarenfürsten durch eine Militärverschöpfung bedroht und sogar schon aus seinem Lande flüchten ließen, natürlich zu dem Zweck, um einerseits den Türken Luft zu machen, über Bulgarien herzufallen, und um andererseits in Bulgarien selbst die Feinde des Fürsten zum Schacherrat aufzusuchen. Die Belgrader Tragödie sollte in Sofia ein Nachspiel haben, damit dann die Serben im Trüben fischen könnten.

In Griechenland geht man, wie in Serbien, den Bulgaren kein Geschäft von Mazedonien. Der Sultan, dem dies wohlbekannt ist, bemüht es sich, um die Griechen zu sich herüberzuziehen. Er hat daher kürzlich dem griechischen Prinzen Gheorghiu einen überaus herzlichen Empfang bereitet und zugleich aus seinem Vater, dem König Georg, sagen lassen, daß er sich sehr freuen würde, ihn benachrichtigt in Konstantinopel zu sehen.

In England besteht die Meinung, für alle ihre diplomatischen Niederlagen in der Welt die Deutschen verantwortlich zu machen. So auch für die Mißerfolge Englands in Ostafrika. Als ob Deutschland z. B. irgendwo an dem neuesten Abkommen zwischen Japan und Japan beteiligt wäre, durch welches ein russisch-japanischer Krieg um die Mandchurei und Korea voraussichtlich verhütet wird. Die Eng-





leerer Obftrafenlandts be, dem hiesigen Obftrafenmann Rudolf Köhler gehörig, ging in Flammen auf. Von den auf dem nahe gelegenen ersten Bahnhöfe liegenden leeren Obftrafen waren durch die große Hitze zwei auf deren Schwelche in Brand geraten, als die Feuerwehren eintrafen, welchen die Köhler infolge der weiten Wasserentfernung unfähig sehr schmerzt war, bis dem Lendenwassererweichte der Rangelofomotiv das zum weiteren Abblasen nötige Wasser entnommen werden konnte. Schwellige Brandstiftung wird angenommen. Die nach hundert Jahren alten Köhler sollen verfertigt sein. Die Sanitätskolonne legte zwei Verwunden, welche Brandwunden erlitten hatten, Verbände an. Am 28. Juli wurde zu Schöndorf bei der Freistellenbesitzer Wilhelm Wohl im Alter von 86 Jahren auf seinen Ruhe geliebt, eine wegen seiner früheren wundervollen Kuren bis über die 80 enzen des hiesigen Kreises hinaus abgekantete Persönlichkeit. Durch seine chirurgischen Kenntnisse und reiche Erfahrung auf dem Gebiete der Knochenheilkunde ist er Tausenden ein unvergesslicher Wohltäter geworden.

**N. Gottesberg 28. Juli. Raubanfall. Blutvergiftung.** Kohlenbergbau, Unfall. Kalante Parze. Zwischen Kohlenbach und Grotteberg wurde die neunjährige Tochter eines Bergmanns angefallen, schwer verletzt und das Abkömmling von 24 Mt. herauf. In Rangwäldersdorf hatte sich vor 8 Jahren ein Grotteberger bei einer mitbrachten Kuh eine Blutvergiftung zugezogen, war aber damals geheilt worden. Es muß sich aber Ansteckungsstoff erhalten haben, denn jetzt kam die Krankheit aufs neue zum Ausbruch und endete mit dem Tode. — Im Kohlenbergbau ist eine Besserung eingetreten, jedoch Fehlschichten dies Jahr voraussichtlich nicht eingelegt werden dürfen. — Der Grubenarbeiter Springer aus Alt-Bätsig gestiet auf dem Grotteberg schied zwei Wochen und wurde ganz heil, jedoch der Tod folgte eintrat. — Parze Galle in Witzendorf übernimmt die katol. Pfarze in Ritsch, Ritsch Neumarkt.

**N. Siregan, 28. Juli. Volkstod.** Siregan und Sonntag fand hier das 16. Bundesfest des Volkstodens statt, zu dem die Schützenvereine Jauer, Hohenriedeburg und Siregan gekommen.

**Siegnitz, 28. Juli.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in der 7. Stunde in dem nahe gelegenen Dorf Kunig. Vom Dominium aus mußte der Viehmann das Vieh in den Kuniger See treiben; der Dominialwächter, ein Vater von 6 Kindern, entließ sich, mit in den See zu gehen. Der Viehmann war im See am weiten Ende, als er plötzlich im Hülle lagte. Der Wächter wollte nun dem Viehmann helfen, und als er an denselben herangekommen war, erliefte ihn der Viehmann an einem Bein und zog ihn mit in die Tiefe. Von dem am Seeende gelegenen Restaurant war der Viehmann beauftragt worden, ein Grotte, ein Bier und ein Schlendert, sprang sofort in den See, um die beiden Leute vom Ertrinken zu retten. Doch auch dieser Herr sank bald unter. Ein anderer Gast sprang ebenfalls in den See, und es gelang diesem, den Herrn aus Spülwasser zu retten, die beiden Angefallenen des Dominiums konnten frey erlittenen Suchens im See nicht mehr gefunden werden. Ferner frey war es, die beiden Frauen der Ertrunkenen und die

Kinder des Wächters am See jammern zu hören. Erst vor kurzem war ein Knecht des Dominiums beim Werdelegen ertrunken. (Schl. 3a.)

### Gottesdienst-Ordnung für Glatz.

**Sonntag, den 2. August. 9. Sonntag nach Pfingsten.**  
Pfarzkirche.

Früh um 1/8 Uhr: heilige Messe; um 6 Uhr: Frühpredigt; um 1/7 Uhr: heil. Messe; um 8 Uhr: heil. Messe; um 9 Uhr: Wort der neu-geordnete Prediger Herr Wilfried Rainisch sein erstes hl. Opfer in der Pfarzkirche feiern. Der Bräutigam wird um 9 Uhr vom Pfarrhofe abgeholt; hierauf das von sancto spiritus. Dann die Predigt, hierauf Hochamt mit Te Deum und hl. Segen gefeiert zu werden.  
Nachmittags 1/3 Uhr: Vespern und hl. Segen.  
**Montag, den 3. August, 1/8 Uhr:** Wort eine hl. Messe auf dem Euthelberge gelesen werden.  
**Dienstag, den 6. August, vorm. um 8 Uhr:** hl. Messe in der Pfarzkirche. (Verein christlicher Mütter).

### Gottesdienst-Ordnung der Minoritenkirche.

**Sonntag, den 2. August: Portiunkulaabgeschied.**  
Um 1/2 7 Uhr: heil. Messe; um 8 Uhr: Minoritengottesdienst; um 1/2 10 Uhr: Junggottesdienst (Predigt und Hochamt).  
Nachmittags 1/2 4 Uhr: Pl. Segen.

### Bermittelt.

— Eine scharfliche Statistik ist Sonntag nachts in Altona vorgekommen. Dort hat nach der „Täg. Rundschau“ der Amtsrichter Bauer seinen Bruder, einen angesehenen Rechtsanwalt in Altona, die Anwalterin seiner Mutter, eine 70-jährige Person, und dann sich selbst erschossen. Die alte Frau Bauer, eine geborene von Wilmow, war Tags vorher gestorben, und Rechtsanwalt Bauer, der gerade mit seiner Familie im Seebad Nienobitz weilt, noch schmerzhaft von dort an das Krankenbett seiner Mutter geht, wo er schon seinen Bruder, den Amtsrichter, traf. Wie sich nun die einzelnen Umstände des grauenhaften Vorganges weiter abgespielt haben, darüber bestehen zunächst nur Vermutungen. Als Menschen in die Wohnung drangen, fanden sie den Rechtsanwalt Bauer mit drei Schüssen in den Kopf tot, auch die alte Aufsichterin war durch einen Schuß in den Kopf getötet worden. Der Amtsrichter Bauer ließ tot auf einem Stuhl am Schreibtisch; er hatte sich selber eine Kugel durch den Kopf gefügt. Es heißt, daß der Amtsrichter sehr nervös gewesen sei und schon seit längerer Zeit ein aufgeregt Wesen gezeigt habe. Danach wäre die Urtat als Handlung eines zeitweiligen Geistesleidens anzusehen.  
— Die Bergarbeiter fordern unaufgefordert neue Opfer. Nach einer Mitteilung aus Hogen führte am Mittwoch am Morgen tot in den Hohenriedeburg durch Abgehien von einer glatten Platte der Petersburger Student Nikolaus Nebow ab und zog sich schwere

Verletzungen zu. — Beim Edelweissuchen verunglückte am Sonntag ein zwanzigjähriger Mann aus Raitern tödlich; die Beute wurde von Bergführern erbeutet. Am Sonntag führte gleichfalls beim Edelweissuchen am 30. Juli der in Sanft Worly beschäftigte 21-jährige Elektriker Max Schöppner aus Raitern ab und kam ums Leben.  
— Ein schwerer Unglücksfall wird aus dem Bergamaster Altona gemeldet. Die Dulle in Glatz führte ein Wagen einen steilen Abhang herunter; eine Dame aus Bergama war folgerlos, ihre Tochter und der Kutscher fielen tödlich verlegt.  
— Der Ausbruch des Vesuv dauert fort. Wie aus Neapel gemeldet wird, sollen die Ortschaften am Fuße des Berges ernstlich gefährdet sein.  
— Das Automobil des Prinzen Philipp Ehtmay führte nach einem Pariser Telegramm in der Nähe von Neapel zu einem Crasen. Der Fahrer war sofort tot, der Prinz selbst erlitt schwere Verletzungen an der Brust.

— **Schadstoffe.** Der „Frank. Ztg.“ wird aus New-York gemeldet: In Danville (Vermont) hitente ein Volkshaus das Gefängnis, um einen Schwärzer, der eine weiße Frau angegriffen hatte, zu hängen. Die Gefängniswächter schossen gegen, lösteten einen Wehen und verlegten drei schwer. Der Volkshausemann schließte die Oberhand, trampelte einen Weizer zu Tode und verbrannte einen anderen, welcher einen Weizen verwundet hatte.

„Wohin reisen Sie?“ Diese Frage ist jetzt an der Tagesordnung. Und mein erhabener Freund giebt mit dem Rat: „Bergessen Sie nicht, ein Fläschchen Maggis Würze mitzunehmen. Sie sind dann sicher, auch auf dem Lande immer schmackhafte Suppen und Speisen zu haben, aber — nicht zu viel davon nehmen! Maggis Würze ist sehr ausgiebig und darf nicht vorzuziehen; ein paar Tropfen genügen. Ist das Fläschchen leer, so können Sie es bei jedem besseren Kaufmann nachschicken lassen. Vergnügen Sie!“

## Verehrte Dame!

Wollen Sie Ihre Gesundheit schützen?

Dann tragen Sie nur ein Corset mit schmiegsamen unzerbrechlichen Hercules-Spiralfedern und Hercules-Schleisse.

fertigtaub, schnell und billig! Die Arnests-Druckerei (Ges. m. b. H.) Glatz.

### Statt besonderer Meldung.

Dienstag den 28. Juli d. J., nachmittags 1 Uhr, entriß uns der Tod unsere gute Mutter,  
die verw. Frau  
**Selma Schoefer,**  
verw. gew. Langer,  
im Alter von 67<sup>3/4</sup> Jahren.  
Die Beerdigung findet Freitag, den 31. Juli, vormittags 10 Uhr, nach dem Kreuzkirchhofe statt.  
Sonntag, den 1. August, früh 7<sup>1/2</sup> Uhr, wird für die Verstorbene eine Totenmesse in der Stadtpfarrkirche zelebriert.  
Glatz, Frankentierstraße 65.  
**Antonie Langer,  
Hugo Schoefer.**

**Der mir bekannte Herr,**  
welcher Sonntag nachmittags mit dem 14-jährigen Sohn aus in der Richtung Grotteberg fuhr und sich meiner Regenjacke aneignete, wird ersucht, denselben an meine Adresse gelangen zu lassen, widrigenfalls ich Anzeige erstatten werde.  
**Paul Rimpfer, Glatz,**  
Röhmische Straße 247/48 I.

**Verloren** am 17. Juli eine **Weste** - **Handlaterne**, Modell **Walters**, auf dem Wege von Weiners Gäßchen in Königshaus über Glatz bis Grotteberg; der Finder wird ersucht, selbige gegen Belohnung auf dem Fundbüro in Glatz abzugeben. Diese Laterne war gut fundbar.  
**Oberschlesische Steinkohlen** (nur Primärmarken) liefern zu Grabenpreisen **Hoffmann & Melzer, Glatz.**

**Die schönsten Bettfedern und Daunen** sowie fertige **Zuletten** kauft man am billigsten nur bei **Wilh. Neugebauer** Glatz, Kirchgasse 130.

**Ia. Doppelner Portland-Cement** infolge günstiger Abhältnisse noch zu alten billigen Preisen.  
**Ia. feuerfichere Dachpappen** in bester, Parke Qualität, empfiehlt **Franz Rupprecht, Eisenhandlung, Landeck in Schiefen, Filiale Schreckendorf.**

**Manerziegel und Dachziegel** effizient **E. Tschinke, Habelschwerdt.**  
**Hen,** verkauft bald, wegen Mangel an Vieh. **H. v. Schreiber, Gabelschwerdt, P. orlanberg.**  
**Ca. 200 Genter gutes Wiesenheu** steht zum Verkauf im Ganzen oder geteilt bei **Alois Grötzner, Kaufh. w. Glatz.**  
**Ein älteres Pferd,** noch zu jeder Arbeit zu gebrauchen, verkauft **Anton Brokof, Bauergüterbesitzer in Momb bei Reiners.**

**1500 Mark** werden bald oder 1. Oktober auf sichere Spindel zu cob. gelohnt. Off. unt. G. F. P. 100 an die Exped. d. Bl.

**1000 Mark** w. auf ein mass. Haus in der Nähe v. Glatz zur 1. Stelle p. bald gel. Off. u. N. 1874 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Mt. 1000** zur 1. Stelle auf ein Hausgrundstück mit Water per sofort gelohnt. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Grossen Nebenverdienst** können sich Verkäufer durch ein geschl. geschäftliches Gesellschaftsspiel erwerben. Offerten unt. P. 100 Exp. d. Bl.

**Zuverlässiger Schreiber** der auch mit Kramen- und Invaliden-Restauranten vertritt, für ein Baugeschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen mit Gehaltsanforderungen unter F. T. Exp. d. Bl.

**Ein jüngerer Müllegesellen** sucht zum baldigen Eintritt **Ratzdorf, Mühlenbesitzer in Saditz bei Lubowa.**

**Ein Müllegesellen** als zweiten sucht **P. Vogels Mühlgr., Riedlingswalder, Rt. Habelschwerdt.**

**Einem Väder,** selbständigen Arbeiter, sucht **Hermann Klar, Mühlenbesitzer, Saditz bei Lubowa i. Schl.**

**2 Malergehilfen** können bald eintreten bei **Franz Pohl, Malermeister, Reiners.**

**Ein jgr. Stelmachergehesel** für bald gesucht von Stelmachermeister **Wilhelm Karger, Ullersdorf a. d. Biele.**

**Züchtiger Gejeselle** kann bald eintreten beim Stelmachermeister **J. Schneider in Zauder.**

**Ein jüngerer Schmiedegeselle** kann bald eintreten und findet dauernde Arbeit bei Schmiedemeister **Franz Pohl, Waldorf bei Rückers.**

**Ein durchaus tüchtiger Schmiedegeselle** kann sofort in Arbeit treten bei **H. Krön, Schmiedemeister, Grotteberg, b. Glatz.**

**Tüchtige Tischlergehilfen,** für sofort gesucht. **Lux, Orgelbauernmeister Zauder.**

**Ein Tischlergesell** kann bald eintreten bei **W. Hartsch, Tischlermeister, Ritsch.**

**Ein Tischlergeselle** kann bald eintreten bei **A. Löffler in Sprottau.**

**Kutscher** zu Mühlenfuhrwerk und Landwirtschaft, sucht bald **Franz Monse, Freiherrenstr. u. Mühlbesitzer, Grotteberg, Rt. Habelschwerdt.**

**Ein Knecht** oder Arbeiter, kann sofort antreten. **Weniger, Bormerksbesitzer, Glatz, Bernhart.**

**Verbalterin,** die in der Modewarenbranche schon tätig war, bei hohem Gehalt dauernde Stellung. Den Offerten sind Zeugnisse abzugeben und Photographie beizufügen. **A. Volkmer, Frankentier i. Schl.**

**Suche für m. Tochter, 21 J., alt, 1. Bestg. a. Zeugn. St. m. Familienanfall, w. i. Glatz eingeht, in d. Köchen oder als geübte Bedientin, u. dem abzuverpflichten. Off. u. K. 6 an die Exped. d. Bl. erbeten.**

**Ankündiges junges Mädchen** sucht Stell. mit Familienanfall, wo sie sich in Grotteberg u. dem abzuverpflichten kann, w. m. a. k. n. Off. u. K. 6 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein alleinstehender älterer Herr** sucht zur Führung seines kleinen Haushalts **eine anständige Person.** Off. unt. R. Z. 61 an die Exped. dieser Zeitung.

**Suche bei hoh. Lohn** Köchinnen, Stuben-, Küchen- und Kinderwädchen, sowie Knechte und Mägde aufs Land. **Katharina Peter, Stellenvermittlerin, Münsterberg, Klosterstraße 4.**

**Gelübt** wird ein Haus- u. Stubenmädchen für bald und später für hier u. auswärts (Berlin, Dresden, Bielefeld u. dgl.) Meldung zu jeder Zeit mit Zeugnissen bei Frau **Klapper, Stellenvermittl., Landeck.**

**Zwei Kuhmägde** und eine **Arbeiterfamilie** sucht für Neujahr 1904 das **Dominium Sadersdorf, Rt. Schl.**

**Fertige Särge** in allen Größen, elegant und einfach, sowie **vollständige Zeichenausstattung** empfiehlt in vornehmenden Fällen hochachtungsvoll **J. Mücke, Tischlermeister, Glatz, Böhmische Straße 218.**

**Cementrohre** in allen Größen liefert billig **Paul Weiss, Glatz, Ende Herrenstraße.**

**Technikum Luchow** für Elektrotechnik, Maschinen- u. Hochbau Monteurlehre, Gr. Lehrveranstaltung, Staatliche Aufsicht. Programme durch die Direktion.

**Feinsten Delitatz-Fauserkohle** und neue **Sanergurken** empfiehlt **Franz Karger, Glatz, Böhmischestraße und Filiale Grünschrake.**

**RICHARD LÜDERS** Görlitz Patentanwalts-Bureau.

**Himbeeren, Johannisbeeren** kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen **Louis Schott, Glatz, Fruchtast-Presserei.**

**Soeben erschienen** das Ged. „Glatzer Rose“ wunderbar gewidmet dem Grotteberg, verlegt von Grotteberg Glatz, für eine Singstimme mit Pianofortbegleitung von Kapellmeister Franz Gerber, Glatz. 3. bestehen in den hiesigen Buchhandlungen. **Preis 1 Mark.**

**Trinkt Siebers Aepfelthee** gegen Krankheiten des Magens, der Niere, Leber, Galle, Verdauungsstörungen, Unschlieflichkeit etc. **Badete 50 Pfg. und 1 Mark.** Erhältlich in Glatz bei **A. Latté, Drogerie.**

**Für Gastwirte!** Ein selbstverleibtes, sehr gutes **Erbsentee**, 804x269x180 cm, mit 4 Wägen, vorgekühlt im Ton, mit Lagerschliff sehr geeignet (es hat eine Kapelle von 20 Mann), ist billig zu verkaufen. Näheres unter O. 875 durch **Hassensstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

**1 Pferderechen** (zum Transport in Pohlwegen eingerichtet), **2 Drechsmaschinen, 1 großer Eisfrant** für Felcher, alles neuester Konstruktion, billig zu verkaufen. Off. Anfragen unt. A. Z. an die Exped. dieser Zeitung.

**Gefundes Weizen- und Roggen-Streu** aus der Scheuer, verkauft billigst **Dominium Biskowitz, Kreis Glatz.**

**1 Pferderechen** (zum Transport in Pohlwegen eingerichtet), **2 Drechsmaschinen, 1 großer Eisfrant** für Felcher, alles neuester Konstruktion, billig zu verkaufen. Off. Anfragen unt. A. Z. an die Exped. dieser Zeitung.

**Gefundes Weizen- und Roggen-Streu** aus der Scheuer, verkauft billigst **Dominium Biskowitz, Kreis Glatz.**

Deshalb schien es mir recht und nützlich, das heiligen Felix Häuser mit heiliger Kunst, wo immer möglich zu schmücken. Daß der staunende Blick des Volkes hätte gefesselt. Durch die farbige Pracht vielleicht an diesen Gefassen, welche mit Bergen versehen, damit erklären die Worte deutlich die Arbeit der Hand, und alle, die Bilder betrachtend und eröndend den Sinn der Worte, der Laßen vergessen, Und den edlen Gemüth durchs Auge sich lassen genießen, So daß dieser der Sinn erbringe der heiligen Seiten Und des Beispiels Straß erzwinge ein nichtiges Leben

Was dort in Aola der hl. Paulinus, in Mailand der hl. Ambrosius mit großem Kostenaufwande herstellen ließen, hat der große Weltenbaumeister Gott, allen denen, die sich dort oben am Himmel lagern, umsonst gleichsam zur Ansicht aufgestellt. Du kennst den Himmel aus wie eine Decke, mit der Palmbaum besetzt durch die Schönheit der Natur, die Berge liegen empor und die Täler senken sich an dem Ort, den du für sie geräuhret. Du läßt die Quellen hervorsprudeln in den Felsen, daß zwischen den Bergen die Wasser dahinfließen. Es trinken daraus die Tiere des Feldes und verlangen darnach das Bild des Balbes. Ueber ihnen wohnen die Vögel des Himmels; aus Felsgeflüß lassen sie ihre Stimme hören. Du läßt Gras wachsen für das Vieh und Pflanzen zum Dienste der Menschen. Der Mensch geht aus an sein Werk und an seine Arbeit bis zum Abend. Sie alle warten auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu rechter Zeit."

Mehrlaches empfand wohl ein jeder, der oben vom Strahlen hinabschaut in die weite Ebene, die sich zu seinen Füßen ausbreitet, oder hinüber zu den Bergen die den Horizont begrenzen. Doch wenig Zeit zum Träumen bleibt, wenn man nach der Kreuzung gehen will, sei es allein oder im Anstich auf eine Profession, die es gewöhnlich Mühsal mit sich bringt. Bald erklingen die bekannten Kreuzweglieder, deren Schall weit hinaus in die Lüfte getragen wird und die sich unten in der Ebene bisweilen noch hörbar sind; denn Gesang und Gebet hört hier oben niemanden. Aber aber je die Briefe des hl. Hieronymus gelesen hat, erinnert sich gewiß jeder Stelle, wo der Heilige, der damals in Bethlehem wohnte, so hüthlich flagt über den großen Lärm, den die vielen Wallfahrer beim Besuche der hl. Stätten machen, so daß er selbst fortwährend in seinem Studium geübt wurde. Daher schrieb er ja auch in einem seiner Briefe an einen Freund, dem er davon abriet, die Wallfahrt nach Jerusalem zu machen, jenes ewig denkwürdige Wort: Nicht darauf kommt es an, in Jerusalem gelebt zu haben, sondern darauf, daß du dort gut gelebt hast, und gut leben kannst du an jeder Orte." Weit entfernt davon, die Wallfahrten selbst tabula zu wälzen, — denn in anderen Briefen ladet er zu bringen zum Betend der hl. Orte ein, — will er nur wie der hl. Hieronymus und Augustin vor den vielen Uebelthäten warnen, die sich im Laufe der Zeit bei der Wallfahrten eingeschlichen hatten.

Doch genug der gekürzten Erinnerungen. Mit meinem geistigen Auge sehe ich wieder, wie die Leute nach jener Kreuzwegandacht noch einmal ins Kirchlein eilen, um dann noch rasch die „Witbrüder“ zu kaufen; denn wie schmerzlich würde nicht das Kind enttäuscht sein, wenn Vater oder Mutter auf dem „Spizigen Berge“ waren und ihm nichts mitgebracht hätte. Er wartet doch selbst mancher Erwachene, doch Freund und Bekannte seiner auf der Wallfahrt denken, und wie viel mehr das gemüthliche Kind. Dann geht es den Berg hinab; wiederst nach ein letztes „Lebe wohl“ ruft man der Gottesmutter bei der Bude am Fuße des Berges zu, und dann geht heimwärts.

Heute, wo ich dies schreibe, ist's draußen frühlich und kalt. Die Räume haben schon längst ihr Laub verloren, alles ist kahl, und fast ohne jeglichen Reiz ist die Natur. Da fühlt sich auch der Mensch, selbst wenn er in der Stunde liegt, bedrückt, er denkt zurück an den Sommer, an die frische, grünende Natur. So zieht bald ein Sommer nach dem anderen an ihm vor über, bis er angelangt ist bei seiner Kindheit, aus der ihm nur wenige Erinnerungen geblieben sind. So ging es mir; und so dachte ich jetzt der Tage meiner Kindheit und jener ersten Wallfahrt. In den Sinn kommt mir ein Wort des Dichters, das so gut für Maria dort oben im Kirchlein auf dem „Spizigen Berge“ paßt:

Der Liebe Amt, ob allen Weien,  
 Hat mir der Schöpfer anvertraut.  
 Drum ich, in Leid und Schmerz gerissen,  
 Fürbitend, stehend hingegeben,  
 Nehm' mich meiner Kinder an;  
 Des Vaters Herz schlägt mir entgegen,  
 Des Sohnes Wort ist voll zugewandt,  
 Das Licht des Geistes aufleuchtet.  
 Kommt her, ihr Schwestern, Kinder, Brüder!  
 Ihr Kreutchen hoch und nieder,  
 Ein jedes Wesen, das da weint.

### Die 600-Jahrfeier der Wallfahrtskirche zu Deutsch-Bielar.

(Aus der „Schlesischen Volkszeitung")

In diesem Jahre am 24. August feiert die Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Deutsch-Bielar ihr 600jähriges Bestehen. Deutsch-Bielar, polnisch Niemiecz Bielary, ist jene berühmte Wallfahrtsort, der häufig das „Oberkirchliche Jerusalem“ genannt wird und Polen zuzählen. Die feierliche Grundsteinlegung der ersten von Holz erbauten Kirche erfolgte am 24. August 1838. Der Bau des Gotteshauses dauerte bis zum Jahre 1808. Die Pfarrkirche sollte zuerst auf der Anhöhe „Gerselucke“, wo heute die Kreuz- und Auferstehungskirche steht, erbaut werden, wurde jedoch unmittelbar an der Dorfstraße dort errichtet, wo der hl. Synagist auf seiner Weise durch Deutsch-Bielar gepredigt haben soll.

In diese Zeit fällt auch der Ursprung des Muttergottesgnadenbildes. Das auf Lindenholz gemalte Muttergottesbild ist 1 1/2 Meter breit und ebenso lang. Die heilige Jungfrau Maria hält auf dem linken Arm das Jesuskind und in der rechten Hand einen Apfel. Das ganze Bild wird von rölligen Säulen getragen. Gleich nach der Einweihung der hölzernen Kirche ist das fromme Volk in seinen Bitten und Drangalen um Hilfe zu diesem Muttergottesbilde geeilt. Unzählige Gläubige haben hier wunderbare Erhörung ihres Gebetes, Trost und Hilfe gefunden. Im Jahre 1659 wurde indes die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Gerkewischler gelenkt. Nach einer kirchlichen Urkunde bemerzte der damalige Ortspfarrer Rozdowski mit seinem Kaplan an Hellen, kisten Tage zwei Plannen über diesem Hügel, welche fast eine Stunde hindurch sich vom Hügel zur Kirche im Dorfe hinüber besetzten und, sich erheben, wieder zum Hügel zurückzuziehen. Die Folge davon soll die Ueberführung des Gnadenbildes aus dem Seitenaltare in den Hauptaltar gewesen sein. In den Jahren 1676—1702 wurde das Gnadenbild viermal von Deutsch-Bielar weggeschafft. Im Jahre 1676 wurde es nach dem benachbarten Tarnowitz gebracht, wo eine Mission gehalten wurde. Dann zog es im Jahre 1681 nach Prag, wo die Pest ausgebrochen war. Nach dem Erlöschen der Seuche in Prag wurde das Gnadenbild nach Deutsch-Bielar zurückgebracht. Bald darauf ließen die Jesuiten, welchen die Seelsorge in Deutsch-Bielar seit dem Tode des Pfarrers Rozdowski oblag, das Gnadenbild nach Opplern bringen. In Deutsch-Bielar liegen sie indes nur eine getrene Nachbildung zurück. Kaum hatte die Türkengefahr nachgelassen, so wurde das Gnadenbild im Jahre 1697 nach Deutsch-Bielar zurückgebracht. 1702 machte das Gnadenbild eine zweite Reise nach Opplern, wo es noch da ab für immer verblieb. In Deutsch-Bielar befindet sich seit dem Jahre 1702 nur die Kopie des Gnadenbildes. Viele Bewohner von Opplern wissen indes nicht einmal, was für ein Kleinod in ihrer Pfarrkirche vorhanden ist. Die göttliche Vorsehung wollte es aber, daß die Nachbildung in Deutsch-Bielar berühmter wurde als das eigentliche Bild.

Im August 1683 erließ der Polentönig Johann Sobieski, als er den Oesterreichern zu Hilfe gegen die Türken eilte, vor dem Bilde zu Deutsch-Bielar den Befehl der gnadenreichen Gottesmutter. Der zum Könige von Polen erwählte Fürst Friedrich August von Sachsen legte in Deutsch-Bielar 1696, inebend an den Seiten des Hochaltars vor dem Bischof Georg Kreupin von Samogiten das katholische Glaubensbekenntnis ab. Von dieser Zeit ab sind die schließlichen Könige katholisch. In den Jahren 1842—1843 wurde an Stelle der alten, baufälligen hölzernen Kirche die jetzige massive Kirche im byzantinischen Stile durch freiwillige Gaben aufgebaut. Am St. Bartholomäustage 1849 wurde sie durch den Kardinal-Fürstbischof Melchior von Diepenbrock feierlich konsekriert. Dieser Kirchenfürst kaufte für 600 Thaler die infolge der Kloster-Schularisation 1810 dem Priester zugefallene große Monstranz für die Gnadenkirche zurück. Die Monstranz ist das herrlichste Werk eines schlesischen Meisters im Barockstil aus dem 17. Jahrhundert. Sie ist 90 cm hoch, 53 cm breit und zeigt eine Strahlenkrone von großer Ausdehnung, reich mit wertvollen Edelsteinen geziert, welche die damalige Kaiserin bei ihrer Wallfahrt nach Deutsch-Bielar als Opfergabe niederlegte. Der mit großen Diamanten geschmückte Ring der Kaiserin hat an der Kummel als Ornament Verwendung gefunden. Im Jahre 1858 also gerade vor 50 Jahren, nahm König Friedrich Wilhelm III. von Preußen bei seinem Aufenthalt in oberkirchlichen Industriegebiet auch die Wallfahrtskirche von Deutsch-Bielar in Augenschein. Im Jahre 1892 ist die Kirche neu gemalt worden. Das Presbyterium ist sinnvoll ausgeschmückt, die Deckengemälde veranschaulichen das Magnifikat, die sechs neuen Wandgemälde beziehen sich auf das Leben Jesu und der hl. Jungfrau Maria. Der Hochaltar besteht aus italienischem Marmor.

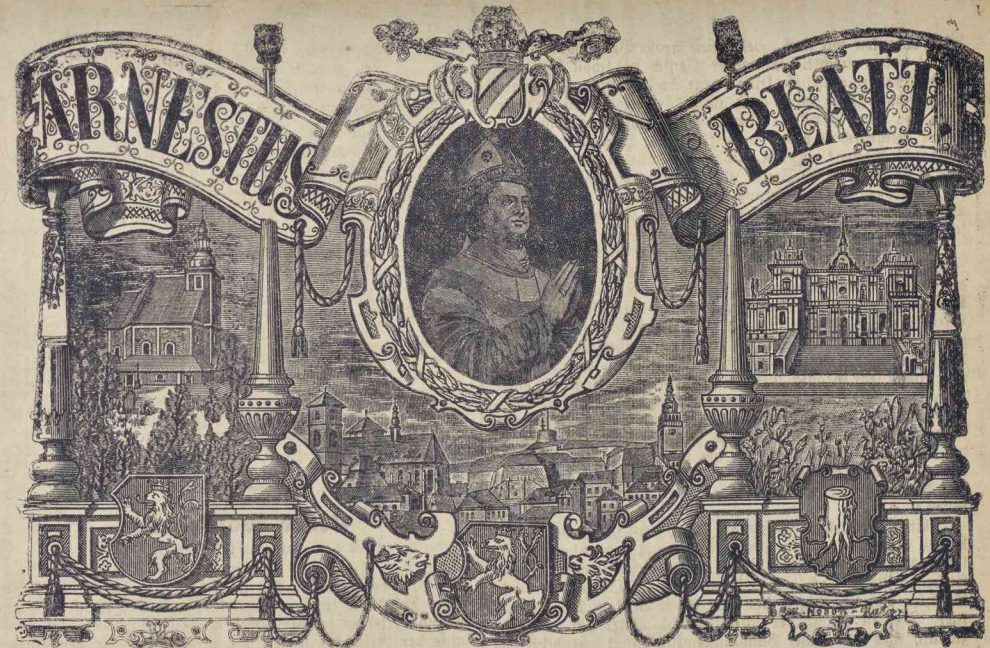
Der 1862 verstorbenen Kanonikus Hiesel hatte nach seiner Heimkehr aus Rom und Jerusalem schon den Wunsch, in Deutsch-Bielar und seiner Umgebung Jerusalem nachzubilden. Aber erst als der fürstbischöfliche Kommissions- und Geographischer Leopold Nerlich (gest. 1895) Pfarrer von Deutsch-Bielar wurde, ist der eigentliche Rekonstruktionsbau in Angriff genommen worden. Am 7. August 1887 wurde in feierlicher Weise der Grundstein zu der Sakraler geweiht und eingeweiht und schon im Frühjahr 1896 gelangte das große Werk zur Vollendung. Noch in demselben Jahre, am 21. Juni, wurde die Sakrale von Sr. Eminenz dem Kardinal und Fürstbischof Skopp unter überaus zahlreicher Beteiligung des Volkes eingeweiht und dem frommen Zwecke übergeben. Das ganze durch eine Umfassungsmauer eingeschlossene, mit elektrischer Beleuchtung versehene Sakralerinterrain ist 98 Morgen (9 1/2 ha) groß und enthält die Kreuz- und Auferstehungskirche und 25 größere und kleinere Sakralerkapellen. Auf der Innenseite der Umfassungsmauer sind 15 Kapellen der Dolentanzgebühnisse in würdiger Weise errichtet. Die eigentliche Wallfahrtskirche in Deutsch-Bielar dauert vom Feste Pater Paul bis zum Feste Allerheiligen. Die Hauptfeste, zu denen aus allen Gegenden tausende von Wallfahrern, manchmal mehr als 50 000 auf einmal, am Feste oder Sonntags darauf hier entziffern, sind: die Karmode, Kreuzauffindung (3. Mai) Maria Heimgang (2. Juli), das Kapulierfest (16. Juli), das Vortantantantant (2. August), Maria Himmelfahrt (15. August), St. Bartholomäustag (24. August), Maria Geburt (8. September), Kreuzerhöhung (14. September) und das Fest Allerheiligen (1. November).

### „Selig sind die Barmherzigen.“

Wel der Gerechtigkeit des „Gebirgsboten“ gingen an milden Gaben ein:

- Für die Paterkirche in Berlin: Ungen. B. 2 Mark.
- Für die Herz-Jesu-Kirche in Tempelhof: M. F. Witweirich 1 Mark.
- Für das St. Josephshaus in Reichenbach (Unterfranken): F. B. Sack 1 1/2 Mark.
- Für den Kindheit-Jesu-Verein: Ungen. Wienold (zum Verkauf eines Selbstbildes, Aloisius zu taufen) 21 Mk. Ungen. Wienold 1 Mark.

Druck und Verlag der Kunst- und Buchdruckerei (Ges. m. b. H.) in Glog. — Für die Redaktion verantwortlich: J. B. Josef Beschorner in Glog.



Per aspera ad astra

Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 61.

Nr. 31.

Glog, Sonntag, 2. August 1903.

5. Jahrgang.

### Wochenkalender.

- 1. August. (Herz-Maria-Monat.)
- 2. Sonntag. 9. nach Pfingsten. Vorkantantantant Mons Maria von Liguori, Bischof und Kirchenlehrer, Stifter der Kongregation des allerh. Erlösers (Redemptoristen), † 1787. Siefan I., Papst und Mart., † 257. Gedächtnis aller hl. Päpste. Auffindung der Reliquien des heil. Examanturers Stephanus und Gefährten, † i. J. 415.
- 3. Montag. Dominikus, Stifter des Predigerordens, † 1221.
- 4. Dienstag. Kirchweihfest der Kirche Maria Schnee in Rom. Oswald, König in England, Mart., † 642. Ulra, Mart. in Augsburg, † 304.
- 5. Mittwoch. Fest der Verkündigung Christi. Siefus II., Papst und seine Gef., Mart., † 258.
- 6. Donnerstag. Arianus, Stifter der Theatiner, † 1547. Donatus, Bischof und Mart., † 361.
- 7. Freitag. Sphasus und Ges., Mart., † 303. Altmann, Bischof von Passau, † 1091. Wigilie des hl. Laurentius.
- 8. Samstag.
- 9. Sonntag nach Pfingsten.

### Die christliche Hausmission.

Von P. Adolf.

#### Das Papstbild.

In den katholischen Wohnhäusern findet man wohl fast immer auch das Bildnis des hl. Vaters. Ob wir ganz oben im Norden wohnen oder tief unten im Süden, ob drüben in China oder im anderen Ende, in Amerika, überall fühlen wir uns geistig eins, Kinder einer Mutter, Kinder eines Vaters, und gerade der Mann erdinnen in Rom ist in hervorragender Weise das geistige, erhabene mächtige Centrum dieser Einheit. Freilich sagt man von uns Katholiken gar oft, daß wir deswegen nicht kaiserreich, nicht waterlandsliebend genug seien, weil wir ein geistiges Oberhaupt außerhalb des Staates zu haben glauben. Doch gerade die Katholiken gehören überall zur staatsverwaltenden Partei; von ihnen hat noch nie ein geachteter Regent Aufftand und Revolution erwartet; und namentlich Leo XIII. hat jedes Land, jedes Volk und jeden Staat mit solcher Liebe behandelt, daß die Angehörigen jener Länder, Völker und Staaten sich um so enger und inniger mit ihrem Lande verbunden fühlen.

„Mein Haus ist ein Bethaus“, heißt es im Evangelium. Ein solches weithinragendes Haus ist besonders die hl. kath. Kirche. Dessen Säulen stehen ganz an den Grenzen der Erde. Die Hausvaterschaft in diesem Hause hat das Stellvertretertum Jesu, das Papsttum. Besonders seitnewegen ist nun das ganze große Haus des Herrn ein Bethaus. Die Bilder Leos XIII. sind mit dem Trauerflor behängt. Er ist hinübergegangen in die Ewigkeit. Groß, wie seine Gestalt war im Leben, war auch sein Scheiden und sein Abgehen aus dieser Welt. So oft wir uns aber an ihn erinnern, vergessen wir nur ja nicht, will für seine große Seele zu beten. Er hat es wahrlich verdient. Nun ist er vor dem und sieht ihn von Angesicht zu Angesicht, dessen Verwalter er war.

Aber bedenken wir auch, wach eine große Verantwortung er gehabt haben möchte. Ein jeder Mensch hat schon so strenge Rechenschaft zu geben für seine eigene Seele; wenn nun jemand Rechenschaft geben muß auch noch für die Seelen anderer, z. B. für seine Familie! Um so mehr nun, wenn ein Seelenger Rechenschaft geben muß für viele Hunderte ihm anvertrauter Seelen! Der hl. Alphonsus hatte in seinem Bistum nur etwa 20—30000 Seelen und verging sich fast vor Angst ob der großen Verantwortung, und nun denken wir an einen Papst, der für mehr als 300 Millionen Katholiken Rechenschaft geben muß vor Gott, dem Herrn!

Ein Bethaus muß jetzt die hl. Kirche auch sein ob der Zukunft. Gerade, da diese Zeiten hier zu euch kommen, ziehen die Karidine ins Konklave ein, auch Se. Eminenz, der Herr Kardinal von Prag, Se. Eminenz, der Herr Kardinal von Breslau. Sie schließen sich ein, sind abgeschlossener, als man selbst bei Exerzitien ist. Kein Einfluß von außen soll sie stören. Sie sollen nur Gott und ihr eigenes Gewissen hören, sie sollen nun etwas sehr Großes und Folgereiches tun, sie sollen einen Herrscher aufstellen, der allen Königen und Kaisern ebenbürtig ist, der das größte Reich hat, freilich ein geistiges Reich, in dem die Sonne nie untergeht, der die meisten Untertanen hat, über 300 Millionen, der am unmittelbarsten Gott den Herrn, Jesum Christum, vertritt. Die ganze Welt schaut hin auf die versammelten Karidine. Auf wen wird die Wahl fallen?

Eines der letzten Worte des Hl. Vaters soll gewesen sein: die hl. Kirche gehe nun gar schwieriger Zeiten entgegen; besonders Italien und die Rechte des Kirchenstaates soll der sterbende Papst noch betont haben u. s. f. Ob der sterbende Wächter auf der Warte der Zeit einen Blick in die Zukunft tat? Das ist gewiß, der zukünftige Hl. Vater hat noch viel zu tun, und von seiner Handlungsweise hängt unendlich viel ab für das Wohl und Wehe der ganzen hl. Kirche.

Beien wir für die Karidine, daß sie gerade den rechten Mann wählen! Beien wir aber auch schon für den zukünftigen Hl. Vater! Er ist wohl gewiß unter denen, die jetzt ins Konklave einziehen, vielleicht gerade unter den ersten vier Karidine: Dreglia, Vannucelli, Agliardi, Nierotti. Beien wir, daß es wiederum ein Mann sei, der schon durch seine Persönlichkeit die ganze Welt zu Füßen zwingt, wie Leo XIII. es tat! Beien wir, daß er recht lange auf dem Stuhle Petri bleibe und auch er „die Jahre Petri“ sehe! Beien wir, daß nicht übergroße Sorge und Kummernisse einströmen auf ihn, sondern, daß auch er noch viel Triumphe erlebe seines großen, weiten Gottesstaates! Beien wir, daß er auch so sehr die Tugenden der Kirche habe, wie Leo es tat, sei es in der Andacht zum Herzen Jesu, zu Maria, sei es im Gebetsseier, sei es in der inneren Einheit, in der Ausbreitung des Glaubens, in der Pflege von Wissenschaft und Kunst, im ruhigen Zusammenleben mit der weltlichen Macht. Jesus erwähle ihn, Jesus stärke ihn, Jesus erhalte ihn, und Jesus bleibe bei ihm! Amen.

Legt jetzt das Blatt hin und betet alle mit einander drei Ave Maria, eines für den verstorbenen Hl. Vater, eines für die Karidine und eines für den zukünftigen Papst.

## Mein schönster Tag.

Mit Birkengrün und Weidenblüten  
Wer hat dich Bergwald, neu geschmückt?  
Hat dir der junge Frühlingsmorgen  
Den Kranz ins braune Haar gedrückt?

Es siehts die Flur, und Freudentränen  
Entperlen ihr aufs Fiedlerleid;  
Die Lerche singt: „Zum Osterjubiläum  
Hat huldreich Gott die Welt geweiht.“

Ich schreite durch den Himmelsbogen,  
Froh, wie das menschengewordne Glüd:  
Zum Gotteshaufe meiner Heimat  
Keht ich als Priester heut zurück.

So klangen nie die Sonntagsglocken,  
Nie gab die Sonne solchen Glanz,  
Um warmen Strahl der Gottesliebe  
Erblüht mein Herz im Gnadenkranz.

Zur Seite, ach! die gute Mutter,  
Den feuchten Blick zu mir gewandt,  
Heut gab sie nicht um Königskronen  
Den Segen meiner Priesterhand.

O leih mir, Lüstel leichte Flügel;  
Schon strahlt in Herzen der Altar.  
Den Dank für meiner Kindheit Gnaden  
Heut bring ich tausendfach ihn dar.

Und draußen dann der Orgel Weisen,  
Gleich wird ein jeder Klang zum Lied,  
Das mir, wie Davids Psalmsakorde,  
Durch meine tiefste Seele zieht.

Dann jubel, Herz! im Blütenzauber  
Des Himmelsfrühlings, der dir naht.  
Nun blühen täglich neue Rosen  
An deines Lebens Dornenpfad.

(Aus d. Dichterstimmen der Gezeiten.)

## Ueber Wallfahrten.

(Aus d. Sonntagsbl. f. d. Diöcese Breslau.)  
(Fortsetzung.)

Pfarrer. Lassen Sie mich fortfahren, und Sie werden sehen, daß die Erscheinungen bisher wechseln, der gemeinsame Grund derselben leuchtet aber überall durch. — Im Fortlaufe der Geschichte stoßen wir zunächst auf die bewaffneten Wallfahrer.

Bürgermeister. Bewaffnete?

Pfarrer. Ich meine die Kreuzzüge. Daß die hl. Orte, wo der Herr geboren war, gelebt und gestirbt hatte, stets aus heiligste und höchste von den Christen geachtet wurden, ist natürlich. An sie knüpfte sich ja die Erinnerung unseres ganzen Heilswerkes, der Boden ist durch Christi Fußstapfen geheiligt, so viele Orte rufen uns die Werke seiner unaussprechlichen Liebe ins Gedächtnis. Darum eilen stets von allen Seiten fromme Christen herbei, um dort auf dem Schauplatz göttlicher Liebe die ibrige desto mehr zu beleben. Jerusalem, der Kalvarienberg, Bethlehem waren darum nach dem Zeugnisse der Geschichte der Christen erste Wallfahrtsorte. Dort hatte der fromme Eifer der Mutter Konstantins die herrliche Kirche über dem Grabe erbauen lassen. Hieronymus, welcher selbst lange Zeit zu Jerusalem und Bethlehem verweilt, teilt uns als kundiger Augenzeuge die Nachricht mit, wie dort von nah und fern die Pilger zusammenstrafen und durch einen Glauben, eine Hoffnung, eine Liebe vereinigt, dem Herrn ihre Anbetung darbrachten. Aber unter der schwachen Regierung der griechischen Kaiser konnte auch Jerusalem der fanatischen Wut des sich erhebenden Mohammedanismus nicht widerstehen; es fiel um das Jahr 636 in die Hände Maas, Kalifen von Mekka, zum Glücke durch Vertrag, in welchem den Christen freie Uebung der Religion und Schutz versprochen wurde. Das Schicksal derselben war unter der Herrschaft der folgenden Kalifen, gemäß der Gewaltsart der auf dem Throne sitzenden Herrscher, bald gelinder, bald härter; der Besuch der hl. Orte den Pilgern in gleichem Verhältnisse mehr oder minder erschwert, bis unter der Regierung Saloms die grausamste Verfolgung gegen sie losbrach. Von der Zeit an sahen sich christliche Pilger genötigt, um den Nachstellungen der Sarazenen zu entgehen, entweder ganz vereinzelt oder in starken bewaffneten Haufen ihre Fahrt zu vollführen. Eines solchen erwähnt die Geschichte schon um 1064, durch vier deutsche Bischöfe mit 7000 freitbaren Männern unternommen. — Schlimmer jedoch wurde das Schicksal der Christen Palästinas sowohl, als auch der Pilger, als die Selbshenden die Herrschaft der Kalifen stürzten, sich wie ein verheerender Strom über Asien ergossen, und von nun an sowohl durch ihre Räubereien als auch durch ihre schrecklichen Exzessionen den armen Pilgern

den Besuch der hl. Orte fast unmöglich machten. Da war es Peter von Amiens, der durch die feurige Verehrtheit, womit er das Gend der orientalischen Christen zu schützen vermochte, den vielleicht von manchen schon lange gehegten ritterlichen Gedanken einer Befreiung durch die Gewalt der Waffen hervorrief. Ohne mich auf die geschichtlichen Einzelheiten einzulassen, genüge hier die Bemerkung, daß, nachdem Jerusalem unter schrecklichem Blutvergießen genommen war, die ganze christliche Armee, dem Vorbilde ihrer Führer folgend, sich in eine feierliche Prozession von Wallfahrten umwandelte. — Die dem ersten folgenden Kreuzzüge tragen alle das Gepräge des ersten mehr oder weniger an sich. Alle gingen aus der tiefsten Hochachtung gegen die hl. Orte, aus der Festinnung und dem Bewußtsein hervor, daß es ein dem Herrn wohlgefälliges Werk sei, sein Heiligum zu schützen vor der Schändung durch frevelhafte Hände. —

Bürgermeister. Sie haben die glänzende Seite derselben bloß ins Auge gefaßt, und sollten der Gerechtigkeit gemäß auch nicht die Reversoite vergessen.

Pfarrer. Freilich liegen auf der Geschichte dieser heldenmütigen Unternehmungen manche dunkle Flecken, die ihren Glanz bedeutend schwächen und das Herz mit tiefer Trauer erfüllen: aber trotz so vieler Verfehrtheiten im einzelnen bleibt es dennoch eine herrliche Erscheinung, fast das ganze christliche Europa für die Eroberung und Behauptung der Wege seiner Religion sich erheben zu sehen. Jene kleinsten Streitigkeiten der Anführer, jene Vändbergier derselben, sie zeigen uns nur, daß die Verehrtheit des menschlichen Herzens sich auch in die erhabensten Unternehmungen beizumischen strebt. Und wenn die Vorbereitung es zuließ, das so viel Anstrengung und vergossenes Blut dennoch am Ende zur Behauptung der hl. Orte vergeblich waren, obgleich sie sonst die vorteilhaftesten Folgen zurückließen, ist nicht vielleicht die Ursache eben hierin zu suchen? Und andererseits konnte es nicht fehlen, daß bei einer Erhebung des Volkes so manche Schleihte sich den Wohlmeinenden beimischen und diese irreleiteten. Hieraus und aus der Leichtgläubigkeit, womit ein hochaufgeregtes rohes Gefühl in die größten Ausschweifungen überschlägt, wengleich es im Reime gut war, erklärten sich die traurigen Vorkälle zum ersten Kreuzzuge unter Peter, Walthar ohne Habe und dem Mönche Gotschalk. Solchen Unfug hat man nicht selten zum Maßstabe für das ganze Unternehmen gewählt, national-ökonomische Ansichten unserer Zeit als Regel für die damalige geltend gemacht und dann freilich das Ziel erreicht, wohin man strebte, sie als Vorzeit des Mittelalters zu verschreiben. Aber die höheren Interessen, die Triebfeder der ganzen Bewegung, verdienen diese nicht das erste Augenmerk, ist es nicht ein Zeugnis für die kräftige, wenn auch rohe Innigkeit der Religion jener Zeit, daß sie solche Wirkungen hervorbrachte? Hier gilt das Sprichwort: wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten; wer aber bei Beurteilung der Thatfachen sich diesem mit besonderer Vorliebe zuneigt, der zeigt sich eben dadurch nicht von der besten Seite und verdient sich von der Mi- und Nachwelt gewöhnlich den Lohn des Jolius. — Wollte Gott, wir hätten jetzt noch etwas von der Begeisterung früherer Jahrhunderte, dann würde der Türke nicht mehr die Schlüssel zum hl. Grabe tragen, und unsere christlichen Weiber würden nicht unter dem Wodemeister der entmenschten Albanen! —

Weiter in der Geschichte den Wallfahrten zu folgen, würde uns zu einer speziellen Aufzählung der einzelnen Wallfahrtsorte und ihrer Entstehung führen; solche Weit-schweifigkeit würde inebnen zu ermüdend werden. Es möge genug sein, zu erwähnen, daß jener uralte, aus den ersten christlichen Zeiten herflammende Gebrauch sich über die ganze christliche Welt verbreitete, so daß wir wohl kein Land finden, worin nicht ein solcher Ort wäre, der die Gläubigen von nahe und fern herbeizog. Ich erinnere nur an Compostella, den Begräbnisort des hl. Jakobus; Tours in Frankreich mit dem Grabe des hl. Martinus; Canterbury in England mit dem Grabmal des hl. Bischof Thomas; in Italien Rom, Loretto; in Deutschland Köln und manche andere. Im übrigen wird meine kurze geschichtliche Skizze

Sie hinlänglich, wie ich hoffe, überzeugt haben, daß die Wallfahrten ihren Anspruch auf Altertum wohl verdienen.  
(Fortsetzung folgt.)

## Gedenktage.

3. August.

1492. Columbus tritt seine Entdeckungsreise an. Nach vieljährigen und nach Gesuchen bei verschiedenen Höfen war es ihm endlich gelungen, für Spanien eine Entdeckungsreise gegen Westen ansetzen zu dürfen. Durch einen Vertrag vom 17. April 1492 wurde er zum Admiral und zum Vizekönig derjenigen Länder ernannt, die er entdecken würde und ihm der zehnte Teil des Gewinnes zugesichert. Am 2. August empfing Columbus mit seiner ganzen Mannschaft die heiligen Sacramente, empfahl sich dem Schutze Gottes und segelte heute mit 3 Schiffen und 120 Mann aus dem Hafen von Palos ab. Nach einer langen und gefährvollen Fahrt von mehr als 2 Monaten entdeckte er dann (12. October) die erste amerikanische Insel Guanahani, die er San Salvador (Hl. Erlöser) nannte.

6. August.

1221. Tod des heiligen Ordensstifters Dominikus. Er war 1170 zu Calaroga in Spanien geboren, studierte zu Valencia und wurde Kanoniker zu Otrna. Damals gründeten die Albigenser und Waldenser im südlichen Frankreich schreckliche Verwüstungen an. Die Albigenser, von ihrem Hauptstige Albi so benannt, oder die Katharer (die Reinen), nahmen 2 Urwesen, ein gutes und ein böses an. Sie allein sind vom guten Urwesen erschaffen und einer Erlösung fähig, wozu Christus in einem Scheinleib auf die Erde kam. Die Erlösung selbst wird durch Handauflegung den einzelnen zugewendet. Nach dieser Sanauflegung ist die eheliche Bewohnung, das Fleischessen u. verboten, und, um nach derselben nicht mehr zu süßigen, wurde die Weibens bis ans Lebensende verschoben, oder man ließ sich in die „Eubura“ verhehen, d. h. sich erdrosseln oder hungerte sich aus. Im Geheimen aber übten sie die abscheulichsten Väter. Die Waldenser, von Peter Wadus, einem reichen Kaufmann in Lyon gestiftet, lehrten, daß die katholische Kirche, seitdem sie zeitliche Güter besitz, nicht mehr die wahre sei; sie verwarfen den Feinigungsritus, das Fasten, die Sacramente, welche von einem sündhaften Priester gespendet werden u. Um diesen beiden Sekten entgegen zu wirken, stiftete der hl. Dominikus 1215 zu Toulouse den Prediger- oder den nach ihm benannten Dominikaner-Orden, der 1216 von Papst Honorius III. bestätigt wurde und in seiner höchsten Blüte bei 150000 Mitglieder zählte. Seine Kleidung besteht in einem weißen Habıt und einem schwarzen Mantel mit Capuze. Dominikus starb zu Bologna und wurde 1234 von Gregor IX. heilig gesprochen; sein Fest wird am 4. August gefeiert.

## Ein Besuch des Kirchleins auf dem „Spitzigen Berge.“

(Erinnerungen an P. Friede.  
(Schluß))

Das Glaslein verstaumt; die unterbrochene Maßzeit wird fortgesetzt: die einen essen in einem der Gasthäuser, andere lagern sich, wie sie es von den Eltern gelernt haben, am Abhange und verzehren hier die bescheidene Maßzeit, die sie von Hause mitgebracht haben. Während des Essens schauen sie hinab auf die Landschaft, die Dörfer und Felder die zu ihren Füßen liegen. Manche Neugierig teilt man sich da gegenseitig mit, oder man sucht emsig, jomeit das Auge reicht, nach einem Hause, in dem Verwandte und Bekannte wohnen. Mir kamen da, als ich dies einmal jah, manche Christen der ersten Jahrhunderte in den Sinn. Auch sie lagerten sich, nachdem sie lange gebetet hatten an den Gräbern der Martyrer und hielten dort ihre Maßzeiten in der Kirche. Besonders in Südspanien und Süditalien nahen diese Anstie — denn eine solche war es doch dort — überhand. Bergheim erlernten Bischöfe und allgemeine Kirchenversammlungen basagen, aber nichts schien zu helfen. Der Bischof von Nola, der hl. Paulinus, erbaute nun um das Grab des hl. Felix prächtige Säulengänge, die er mit biblischen Darstellungen schmücken ließ; dorthin nun leute er das Volk, damit auch das Auge beim Verzehren der Maßzeit beschäftigt werde. Er selbst schreibt darüber in einem jeher Gebichte:









**Gold- u. Silberwaren**

Woker-Uhren . . . . . v. 1,75 M. an  
 Nickel-Remont-Uhr, 80 St.-Werk v. 3,80 „ „  
 Echte silb. Remont-Uhren . . . v. 6,90 „ „  
 Goldene Damen-Uhren . . . . v. 14,90 „ „

Damenhalsketten, Golddoublet, mit  
 Schieber, 180 cm lang . . . v. 3,50 M. an  
 Echte goldene Ringe . . . . v. 1,50 „ „  
 Echte silberne Broches . . . . v. 0,50 „ „

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages,  
 Risiko ausgeschlossen, da bei Nichtgefallen Geld retour.

**Uhren aller Art.**

# Julius Basse

Berlin C. 19, Grünstrasse 3 U.

**Reich illustrierte Preisliste über:**  
 Uhren aller Art, Silber- und Goldwaren aller Art, optische und  
 photographische Apparate und sämtliche Utensilien, Musik-  
 werkzeuge, Nickelwaren imit. und echt Bronze, Silberzinn und  
 Eisenguss, Britannia-Metall, Uhrenfournituren und Werkzeugzeu-  
 grats und franko.

**Optische Artikel**  
 Kaffeesevice, vernickelt, 4teilig v. 6,80 M an  
 Tafelaufsätze, versilbert . . . . v. 2,90 „ „

La Britannia-Bestecke, garant. weiss bleibend  
 Esstöffel oder Essgabel, per Dtzd. . . 3,80 M.  
 Kaffeelöffel, per Dtzd. . . . . 2,15 „ „

Photogr. Apparate . . . . . v. 2,75 M. an  
 bis zu den vorzüglichsten.  
 Operngläser mit Etui . . . . . v. 4,75 „ „

Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für Wieder-  
 verkäufer, Uhrmacher und Händler.

**Photogr. Apparate**

## G. V.!

### Sommerkommers in Mittelwalde.

Montag, d. 3. Aug., 8 h. e. t.: Kommers im Hotel zum  
 Schwarzen Bären.

Dienstag, d. 4. Aug., 11 h. e. t.: Fröhliches in Sterngarten.  
 Nachmittags: Ausflug mit Damen nach Langenau (Kurhaus).

**Alte Breslauer Landsmannschaft Glacia.**  
 I. A. stud. iur. M. Elsner, (X)(X)(X) X

## Schlesische Bauern!

### Liebe Standes- und Berufsgenossen!

Hundert, ja Tausende unserer Berufsgenossen sind durch die Hoch-  
 wasserkatastrophe der letzten Woche in empfindlichster Weise geschädigt  
 worden. Die verheerenden Fluten unserer Gebirgsflüsse haben einen  
 Schaden angerichtet, der heute noch nicht zu übersehen ist. Tausende  
 von Morgen sind durch die Fluten überschwemmt, verlandet, verliert  
 worden. Hunderte von Tieren sind durch die Flüsse, die sich zum  
 Teil einen neuen Lauf geschaffen haben, ganz hinweggeschwemmt worden.  
 Dazu kommt der Verlust an Vieh, Wirtschaftsgütern, Gebäuden.

**Schnelle Hilfe ist not.** An unsere Standesgenossen in der  
 Provinz, die von dem Naturereignis nicht heimgesucht worden sind,  
 wenden wir uns mit der herzlichsten Bitte um halbige Hilfe, um  
 wenigstens der äußersten Not abzuhelfen zu können.

Alle militärischen Gaben wolle man einschicken an den schlesischen  
 Bauernverein in Reisse.

Reisse, den 16. Juli 1903

**Der Schlesische Bauernverein.** Der Verband schles. ländl.  
 Reichsgraf von Oppersdorf. Genossenschaften.  
 Oberglogau. Pfarrer Stull.  
 Präsident. Verbands-Direktor.  
 Pölnschwette.

## Schlesischer Bauernverein!

Aus Cosel O/S. geht uns die Bitte zu, die durch die  
 Ueberschwemmung geschädigten Landwirte durch Lieferung  
 von Kartoffeln, Saateigeln und Futtermitteln zu unterstützen.  
 Wir geben diese Bitte weiter an unsere Standes-  
 genossen, die nicht von der Ueberschwemmung heimgesucht  
 sind und von ihrem Wirtschaftsbetriebe einen Teil entbehren  
 können. Alle Gaben wolle man baldigst an den schlesischen  
 Bauernverein in Reisse senden. Für die Weiterleitung an die  
 bedürftigen Gemeinden wird sofort gesorgt werden.

**J. B. Stull, Pfarrer,**  
 stellvert. Vorsitzender.

St. Julien-Cussac	Bordeaux-Verschnitt, 1/4 Fl	0,80 Mk.
1896r Palus de Anbés	"	1,00 "
1896r Chât. Lamothe	Bordeaux,	1,15 "
1896r St. Emilion Medoc	"	1,80 "
1896r Chât. D'Aux	"	1,40 "
1896r Ile Nouvelle Lafonta (sehr dünn)	"	1,70 "
1896r Chateau Brillet Moulis (voll)	"	2,25 "
Süsser Ungar	1/4 Champagner-Flasche	1,25 "
Ober-Ungar	"	1,95 "
Milder Ober-Ungar	"	1,85 "
Fein milder Ober-Ungar	"	1,90 "
Fein Portwein	1/4 Flasche	1,75 und 2,25 "
Fein Sherry	"	1,75 und 2,25 "
Fein Madrala	"	1,75 und 2,25 "

so wie div. Mosel-, Rhein- und Schamwein halte ich zu billigsten  
 Preisen in tadelloser Pflege und Beschaffenheit von meinem grossen  
 Weinlager bestens empfohlen. Nach ausserhalb frei Bahnstation. Alles  
 incl. Flasche excl. Kiste, frohliebend.

**J. Hackenberg, Glatz, „Kaiserhof“**  
 Weinhandlung.

## LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

### in Zinntuben.

**Neue praktische Verpackung.**  
 Sofortige leichte Verwendbarkeit.

Unentbehrlich für  
 Militair, Jäger, Touristen, Sportsleute.

**Bester und billiger Ersatz für alte Schindeldächer**  
 sind unfreilich die aus besser Dachpappe sorgfältig hergestellten  
**Pappbedachungen.**

Eine solche von mir hergestellte Bedachung legt sich 18 Jahre.  
 Uebernehme Einbauten von Papp, Blech u. Holzwerk zu billigen  
 Preisen, bei leichtester Materialzahlung und bei vorheriger Vereinbarung  
 geht ich ein Jahr Zahlungsfrist unter Zufuhrung laibster Arbeit  
 und Verwendung nur besten Materials.

**Dachpappe, Teer, Tectol, Aeternol**  
 stets zu billigsten Preisen an Lager.

**Aeternol** ist die beste kalte Anfrischmasse, ist auf Halbhart  
 amtlich geprüft und darf ein Anfrisch in 5 Jahren erst erneuert werden.  
**Aeternol** ist ein ganz vorzügliches Anfrisch auch für neue Schindeldächer.  
 Alle ganz schadhafte Eisenblechdächer werden auf viele Jahre  
 von mir wieder wasserfest hergestellt.

Besser empfehle allerbilligste **Wilkauenen, Milchgellen, Gies-  
 tauenen, bunzl. Zophranen, Steinachsel, Ofenachsel** und halte  
 mich bei Bedarf bestens empfohlen.

**Werner, Klempnermeister in Schredendorf.**

## 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

in den Tagen vom 23. bis 27. August in Köln a. Rh.

### Bekanntmachung.

In dem Feuilleton der Generalversammlung, welches während der Versammlungstage vom  
 23. bis 27. August d. J. fünfmal in einer Auflage von mindestens 5-10000 Stück in mehreren Bogen  
 erscheint und für den Preis von 10 Pf. verteilt wird, werden **Anzeigen** aufgenommen.  
 Interessenten wollen sich diesbezüglich mit der Firma

### J. B. Bagem, Verlag der Kölnischen Volkszeitung in Köln

in Verbindung zu setzen. Der **Anzeigenpreis** ist billiger als 15 Pf. die einseitige (45 mm breite)  
 Colonnezeitung, zahlbar am 5. September 1903 in Bar. Höhe der Anzeigenzeitung 140 Zeilen bei 6 Spalten.  
 Die sämtlichen Nummern des Feuilletons werden auf Bestellung gegen **vorherige Einzahlung**  
 von **M. 1.-** unter Kreuzband täglich portofrei zugelandt. **Auswärtige** Bezahler können das Feuilleton  
 auch bei der Post bestellen.

Von **anderer Seite** etwa auslaufende Besetzungen oder ähnliche Unternehmungen werden  
 seitens des Lokal-Komitees sowohl vom **Vertrieb** wie von der **Verteilung an allen** für die General-  
 versammlung vorbehaltenen Orten **angesehen**.

**Anzeigen** für den **Anhang zum Chronographischen Bericht** über die Verhandlungen der General-  
 versammlung werden ebenfalls an die Firma **J. B. Bagem** in Köln a. Rh. erbeten.  
 Köln a. Rh., im Juli 1903.

**Das Lokal-Komitee**  
 zur Vorbereitung der 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands  
 J. B. Bagem  
 Inspektor Carl Guckobis, Erster Vorsitzender.

## Glatzer Gebirgs-Luft!

ein vorzüglich erfrischender  
 feiner  
**Tafel-Likör.**  
 Patentmisch geteilt.

Nur **fabrikt**  
 aus der **fabrikt** von  
**Louis Schott,**  
 Glatz.

Zu haben in allen besten  
 Delikatess-Handlungen und  
 Restaurants.

## Südlige Einladung

zu einem Besuch mit meiner vor-  
 zügl. niederösterreich. konfuzrenlos  
**billig. Kohle.**

Stüde	pr. Ctr.	82	89
Wärfel	"	77	84
Ruß I	"	72	79
Ruß II	"	65	72
Schmeldeholz	"	60	67
Förder II	"	57	64
II	"	49	56

Die **Preise frei Keller** erheben  
 sich um 2 Pf. bei Posten unter  
 30 Centnern.

Beziehn. u. Korporat. Ermäßigung.  
 Ganze u. halbe Waggons zu be-  
 deutend niedrigeren Preisen.  
 Gefl. Anfragen erbitte u. um  
 gilt. Aufpruch erbitte!

**Richard Müller,**  
 Kohlen-Handlung  
 Döbbl. Glas hint. d. Getreideplatz.

Der schönste, haltbarste  
**Fußboden-Anfrisch!**  
**Leipzig**  
 Garantierter  
**Bernstein-Fußboden-Lack**  
 mit Farbe.

**Kein Spirituslack!**  
 Streichfertig und vorzüglich  
 haltbar, kann Jedermann da-  
 mit leicht einen über Nacht  
 hart anfrischenden, hoch-  
 glänzenden, wirklich dauer-  
 haften Anfrisch herstellen.

**Alleinige Fabrik-Niederlage**  
 bei **Peickert & Schmerse,**  
 Drogenhandlung  
 Glatz.

**Rümmelshafen**  
 kauft und jagt die höchsten Preise.  
**David Jung, Gredob.**

## Das Haar wächst, Kahlheit verschwindet.

Wenn Sie sich bei Ihren Bekannten umsehen, so werden  
 Sie weniger Kahlköpfe finden, als Sie vor ca. 2 Jahren hätten zählen  
 können. Mit jedem Monat verringert sich die Zahl der mit Kahlheit  
 behafteten. Die grosse Anzahl von Zeugnissen, welche ich erhalten habe,  
 sind der beste Beweis, dass der Gebrauch meiner Pomade, deren Vorzüge  
 weltbekannt sind, zur Abnahme dieses Uebels wesentlich beigetragen  
 hat. Als ich kahl war, gelangte ich in den Besitz des Rezepts  
 meines wirklichen Haarwuchsmittels. Es bewirkte den Neuwuchs des  
 Haares auf meinem kahlen Kopf in ca. 40 Tagen. Seitdem verkaufe  
 ich die nach diesem Rezept hergestellte Pomade, welche auch bei  
 anderen, Damen sowohl wie Herren, überraschende Resultate erzielte.  
 Die neuen, schönen Haare wachsen in natürlicher Weise. Ich besitze  
 Briefe von Kunden, welche mir bestätigen, dass ihre grauen,  
 spröden Haare durch neues Haar von natürlicher Farbe  
 ersetzt wurden. Die Pomade verhindert das Ausfallen der Haare.  
 Unter den vielen Personen, welche meine Pomade gebräuchlich sind, ver-  
 schiedene, die bezogen, dass ihre kahlen Stellen wieder vollständig  
 bewachsen sind, obgleich sie seit Jahren kahl waren.

**Ich versichere Ihnen,**

**Ich war kahl**

**Neuwuchs des Haares!**  
**Kein Geld senden.**

**Ich verlange nicht von Ihnen,** dass Sie Geld dafür ausgeben,  
 um festzustellen, ob meine Pomade auch bei Ihnen einen Neuwuchs  
 des Haares bewirkt, oder das Ausfallen des Haares  
 verhindert, ich biete Ihnen aber die Gelegenheit, dass Sie sich ohne  
 Kosten hiervon selbst überzeugen. Sie brauchen sich nur eine Versuchs-  
 dose meines berühmten Haarwuchsmittels abholen oder zuschicken  
 zu lassen. Wenn sich nach einem Versuch meine Pomade als leistung-  
 fähig erweist, können Sie mit gutem Gewissen ein grösseres Quantum  
 kaufen.

**Probedose gratis.**

Wenn Sie sich nach meinem Kontor bemühen, erhalten  
 Sie ohne die geringste Ausgabe eine Probe-Dose meines Haarwuchs-  
 mittels. Mein Kontor ist täglich von 9-7 Uhr geöffnet. Sonntags  
 erhalten, muss ich um Einzahlung von 2 Pf. für Porto u. s. w. bitten.  
 Wo Sie wohnen, spielt keine Rolle, Ihr Auftrag wird ebenso  
 prompt und gewissenhaft ausgeführt, als wenn Sie persönlich in meinen  
 Räumen bedient würden.

**John Craven-Burleigh,**  
 Berlin SW. 306, Leipziger Strasse 84.

## Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saarau (Stad. d. Bresl. Freib. Bahn) u. Breslau (L. Zwenigenplatz 1),  
 Unter **Exklusiv-Garantie** offerieren wir unsere bekannten **Dünger-  
 Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel, u. a. auch  
**Thonmaschel** in reiner Beschaffenheit. Ferner: prima phosphor-  
 sauren Kalk zur Viehfütterung.

Aufträge für uns übernimmt: **N. Hauck's Nachf., Hugo Faber,  
 Gabelschwerdt, Carl Krüger, Gabelschwerdt,  
 J. Schramm, Schwefel,  
 Josef Neugebauer, Ren-Schredorf.**

## Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung  
 soll das in Gabelschwerdt belegen-  
 e, im Grundbuche von Gabel-  
 schwerdt, Band VII Blatt  
 Nr. 347, zur Zeit der Eintragung  
 des Versteigerungsvermerkes auf  
 den Namen des Infrumentenbauers  
**Eduard Hoffmann** zu Gabel-  
 schwerdt eingetragene Grundstück,  
 Gebäude mit Hofraum, Gebäude-  
 neubau-Nutzungsrecht 474 Mar. und  
 Garten von dem neuen Tor, Größe  
 2 A., Grundsteuer-Reinertrag  
 96 Pfennige

am 28. September 1903,  
 vormittags 9 Uhr,  
 durch das unterzeichnete Gericht—  
 an der Gerichtsstelle, Zimmer  
 Nr. 16, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am  
 6. Juli 1903 in das Grund-  
 buch eingetragen.  
 Gabelschwerdt, den 21. Juli 1903,  
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

## Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung  
 soll das in Gampelbode belegen-  
 e, im Grundbuche von Gampel-  
 bode, Band III Blatt 30, zur Zeit  
 der Eintragung des Verstei-  
 gerungsvermerkes auf den Namen  
 der Seitenberger Holz-Industrie-  
 Gesellschaft mit beschränkter Han-  
 lung zu Seitenberg eingetragene  
 Grundstück

am 21. September 1903,  
 vormittags 10 1/2 Uhr,  
 durch das unterzeichnete Gericht—  
 an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4,  
 versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus den  
 Parzellen 3, 106, 107, 316/105, liegt  
 an der Straße von Seitenberg,  
 hat einen Flächeninhalt von zu-  
 sammen 40 ar 99 qm und enthält  
 ein Mühlengebäude mit Beimeühle  
 (Wehl- und Sägemühle), welche  
 auf den beiden erbscheidbaren Ba-  
 sen liegt. Es ist unter Art. 59  
 der G.-St.-M.-R. zur Grundsteuer  
 mit 307 Thlr., unter Art. 64 der  
 G.-St.-M.-R. zu einem Abzugswert  
 von 105 Thlr. veranlagt.  
 Landeb., den 21. Juli 1903.  
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

## Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung  
 soll das in Schredendorf belegen-  
 e, im Grundbuche von Schredendorf,  
 Band VI Blatt 58, zur Zeit der  
 Eintragung des Versteigerungs-  
 vermerkes auf den Namen der  
 Seitenberger Holz-Industrie-  
 Gesellschaft mit beschränkter Han-  
 lung eingetragene Grundstück

am 21. September 1903,  
 vormittags 10 1/2 Uhr,  
 durch das unterzeichnete Gericht—  
 an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4,  
 versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus den  
 Parzellen 4 83/4 c, 84/5 c, ist  
 1 a 66 a 19 qm groß, enthält ein  
 Dampfaggregat, Maschinen-  
 gebäude und Kontor nebst Holzplaz,  
 und ist unter Art. 16 der Grund-  
 steuer-Mutter-Rolle des Gutsbezirks  
 Seitenberg zur Grundsteuer  
 mit einem Reinertrage von 474  
 Thlr., unter Art. 18 der G.-St.-M.-  
 des Gutsbezirks Seitenberg mit  
 einem Abzugswert von  
 367 Thlr. zur Grundsteuer ver-  
 anlagt.  
 Landeb., den 21. Juli 1903.  
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

## Gerichtlicher Ausverkauf

### von Musikinstrumenten

Das zur Infrumentenbauers  
**Eduard Hoffmann'schen**  
 Konfuzmasse gehörige Warenlager,  
 bestehend in: 70 Stück **Geigen**  
 und **Violen**, 2 Cello, 3 Streichbassi,  
 Trommeln, Saiten, Gitarren,  
 Becken, einem grossen **Hofen**  
**Wald** und **Wasserpumpen**, allen  
 Arten **Blasinstrumenten** in Holz  
 und Blech; wie **Pojanen, Bass,**  
**Trompeten, Cornet-Piston, Eige**  
**natoren, Klarinetten, große und**  
**kleine Flöten u. s. w., sowie Geigen-**  
**kasten und sämtliche Zubehörteile**  
 zu **Geigen** und **Blasinstrumenten**,  
 wie im Sale des **Gutshofs**, zu  
 den 3 Hofen am 5. u. 6. August,  
 vom vormittags 9 Uhr bis nach-  
 mittags 5 Uhr, ausverkauft.  
 Gabelschwerdt, d. 28. Juli 1903.  
 Der Kontuzverwalter.  
 A. Geilrich.

dadurch in ihrem Unsinne bestärkt würde, oder wenn sie auf meine Seite trat und der Sache eine Spitze verlieh, die Laura's bester Stimmung zum Aeußersten treiben mußte! Inzwischen hatte sie Laura und mir einen schallenden Begrüßungskuß gegeben, ohne scheinbar die Situation zu beachten, welsch überraschende Zurückhaltung mich mit einer wahrhaftigen Besonnenheit erfüllte, hatte ihr beiden großen Garderobentörde in das Kaffeezimmer stellen, einige andere Reiseeffekten mitten in den Salon plazieren lassen, weil sie dort am besten aus dem Wege seien, streben Sieid Handgepäck dem Mädchen vorläufig in der Küche aufzubewahren gegeben, bis sie sie ihr später wieder abverlangen werde, setzte sich nun inmitten des Zimmers auf einen Garderobensofa nieder, weil ihr die Polsterkissen zu weich seien und sagte unbefangen: „Ihr habt Euch ja gegant, Kinder!“

„D nicht doch . . . eine kleine Meinungsverschiedenheit — —“ entschuldigend ich verlegen.

„Die mir das Herz bricht!“ schluchzte meine Frau ergänzend.

„Nicht der Rede wert . . . wegen einer Partie Schach —“

„Die mir mein ganzes Unglück einflüßte!“

„Fress!“ sagte Tante Nina gehetzt und legte feierlich die Hände zusammen.

„Aber Laura!“ ermahnte ich siedernd.

Ich wußte, jetzt mußte es losgehen! Gespannt blickte ich auf Tante Nina, deren hochgezogene Brauen, wie mir bekannt, Gewitterwolken waren, aus denen im nächsten Moment der Blitz irgend eines stäubenden Gebirgszuges zuhen mußte. Von ihr hing es ab, wie die Schläge geschlagen werden sollte; die Richtung, welche sie einschlug, mußte bestimmen, ob es ein Sekreten, eine Landplage, oder allenfalls ein Geschie mit Luftball n8 werden sollte. Ein Werbestreben gab es bei ihr nicht, sie riß alles mit sich fort. Ich warf mich also moralisch in Positur, machte mich auf das Aeußerste gefaßt und nahm mir vor, meinen Mann zu stellen, ob sie nun für oder gegen mich Stellung nahm. — Sie blickte uns beide einen Augenblick scharf an, erhob sich dann majestätisch und sagte ruhig: „Laßt das, Kinder; ich will mich nicht in Eure kleinen Streitigkeiten mischen.“

Ich stand vollkommen starr! Ich hatte gelauscht, Tante Nina ganz zu kennen und ich sah, daß ich sie noch nicht auskubiert hatte! Alles hätte ich erwartet, — aber das nicht! Das Ungeheuerlichste hätte mich durchaus gerührt gefunden — nun kam aber nicht das Ungeheuerlichste, sondern das Natürlichsche und ich geriet außer Fassung! Da soll ein sterblicher Mensch noch wissen, woran er ist.

Meine Frau war gleichfalls so erstaunt über die unerwartete Wendung der Dinge, daß sie erschrocken zu weinen aufhörte, sich emporrichtete und sich die Augen rieb — ich weiß nicht, ob um sie zu trännen oder weil sie zu trännen glaubte!

„Ich bin sehr angegriffen von der Reise,“ sagte Tante Nina, ohne im geringsten von der ungeheuren Wirkung Notiz zu nehmen, welche sie hervorbrachte, „Ihr könntet mir wohl ein Zimmer einrichten, damit ich's mir ein bißchen drueem maagen kann.“

Laura erhob sich und ging an die Arbeit. Wir besahen zum Glück ein überraschendes Zimmer, das in solchen Fällen als Fremdenzimmer benutzt werden konnte und das nach einiger Mühe in den von Tante Nina gewünschten Stand gesetzt war. Es mußte nur auf ihr Bitten ein Schrank herausgenommen und dafür eine Kommode hineingesetzt werden, in welcher meine Frau zwar Tischwäsche aufbewahrte, die Tante Nina jedoch mit Beschäftigung anderwärtig plazieren zu können erklärte, worauf sie sich's nicht nehmen ließ, dieselbe eigenhändig im Salon in das Porzellanspind zu packen,

Mit dem Opfer hatte ich Del ins Feuer gegossen — wahrhaftes Petroleum mit aufgelöster Speisebaumwolle darin! „Opfer?“ schrie Laura entrüetet auf und brach in Tränen aus: „Es ist Dir also ein Opfer, wenn Du mir ein paar Minuten Deiner Zeit widmest und Du wirst es mir vor?! Oh —“ und sie sank schluchzend auf das Sofa, „ich werde nicht wieder solches Opfer von Dir verlangen, ich werde es nicht wieder von Dir annehmen — ich weiß sehr, daß Du nur mit Ueberwindung Deinem Pflichtgefühl sie mir folgst! Deine Liebe ist hin, Du hast nur noch Härte und Schonungslosigkeit für mich, alles ist nur noch Schein und mühsame Verstellung!“

„Laura“, fuhr ich auf, „bringe mich nicht außer mir! Ich kann das nicht anhören, was Du da sagst!“

„Du willst überhaupt nichts mehr von mir anhören, ich weiß es“, fuhr sie fort und lief händeringend im Zimmer umher: „Du willst Deiner zügellosen Heftigkeit Raum geben, trotz all meiner Sanftmut und Nachgiebigkeit!“ Ach, ich unglückliches Weib, er ist meiner Aberdrüssig, er lehnt sich gegen meine Liebe auf, — o, ich werde Dich von meiner Gegenwart befreien!“

„Bist Du von Sinnen, Frau!“ zitterte ich mit nur noch mühsam erhaltener Fassung, „ich biete das Aeußerste auf an Nachgiebigkeit und Liebe — —“

„Den ganzen Tag hat er mich gequält und ich habe es wie ein Lamm ertragen!“ jammerte Laura, die bereits nur noch in her britten Person von mir sprach, „und nun dennoch, dennoch diese fürchterliche Katastrophe!“

„Ich Dich gequält?“ rief ich entrüetet aus und sagte krampfhaft meine beiden Noctappen, die ich schüttelte, als hätten sie es verbrochen; nervös gemacht hast Du mich den ganzen Tag mit Deiner Unvernunft, bis zum Äußersten!“

„D, diese Worte, diese harten, rücksichtslosen Worte! Ich Dich nervös gemacht! Gehe! Hast Du mich, verletzt, beleidigt bis aufs Äußerste!“ schluchzte Laura zurück.

„Ich Dich beleidigt? Ein Lamm bin ich gewesen, ein Schaf an Sanftmut, ich habe alles ertragen —“

„Bernachlässigt hast Du mich, unbeachtet gelassen, bis die Goldfischschale umfiel!“ argumentierte Laura händeringend, als sei die Goldfischschale von meinem Unachtsamsten ihrer Person umgefallen, „krank gemacht hast Du mich vor Kummer, mich eingeschüchtern wie eine Sklavin, daß ich Dir nicht mehr eine Tasse Kaffee anzubieten wagte — beschämt, kompromittiert hast Du mich vor dem Dienstmädchen, mich armes, unglückliches, gebemütigtes Weib!“

„Frau!“ schrie ich jetzt wirklich außer mir, „hör auf — ich ertrag das nicht länger!“

„Du sollst es auch nicht — ich gehe von Dir!“ jammerte sie und warf sich schluchzend wieder auf das Sopha.

„Laura!“

„Ich kehre zu meinen Eltern zurück — ich will Dich von meiner Gegenwart befreien — ich bin unglücklich! Du hast mir das Glück meines Lebens geraubt — und das alles wegen einer so gottlosen Beschichte, einer Grille, einem unseligen, unnützen Zug!“

„Der Schwarze Robert ist eine ehrenvolle Aufgabe, die ich mir gestellt,“ erwiderte ich festig, denn ich wußte sehr wohl, was sie meinte und sah sie mich gereizt in der Seele meines Helben, den ich herabgeseht sah. —

„Ein Unglücksmensch ist er, ein Gift für unsere Ehe, ein schändliches, unnützes Ding von Geschreibsel!“ fuhr Laura ungestüm aus ihren Tränen auf.

Druck und Verlag der Konstant-Druckerei (Wol. u. h. h.) in Glatz für die Redaktion verantwortlich: J. B. Josef Beschorner in Glatz.

Der Schwarze Robert. 5.

1903.



Dalton neigte sich zu ihm herab. „Ich habe nach ihr ge-  
jandt, Michael — sie wird bald hier sein.“  
„Ach!“ seufzte der alte Herr sehnlich, „sie wird zu spät  
kommen. Sagt ihr — sagt Elisabeth —“



Theodor Reichmann †.

Es schien Herrn Dalton ganz selbstverständlich, daß er, als Elisabeths Vater, vorläufig in Averbill verbleibe, um die nötigen Anordnungen wegen der Beisetzung zu treffen und mit dem Saalverwalter der Familie das Geschäftliche zu verhandeln. Doktor Duror, den er sofort nach Lord Averbills Hinscheiden höflich nach der Abtei zurückgejant, erhielt eine formelle Einladung zur Beerdigung wie alle andern. Es war eine stattliche Ver-  
sammlung, welche Michael, dem jehzehnten Lord Averbill, das Geleite zur letzten Ruhestätte gab.  
(Schluß folgt.)

Theodor Reichmann †  
Opernsänger in Wien.

Am Sanatorium Warbach am Boden-  
see ist kürzlich ein Sänger aus dem  
Leben geschieden, welcher zu den Be-  
rufensten unter den Auserwählten ge-  
hörte, der am 28. März 1849 in Wofhof  
geborene berühmte Baritonist Theodor  
Reichmann. Reichmann sollte sich dem  
Kaufmannstande widmen und war als  
Jüngling in einem Zigarrengeschäft der  
Leipzigstraße in Berlin tätig. Die  
Beschäftigung sagte ihm aber nicht zu;  
es zog ihn mit magischer Gewalt zum  
Theater. An einem Vereinsabend, an  
welchem Reichmann als Deklamator mitwirken hatte, trat er anstelle  
eines erkrankten Sängers ohne weitere Vorbereitung und ohne Ge-  
fangenschaft auf und trug das berühmte „Jarenlieb“: „Einst spielt  
ich mit Zeyler zc.“ mit so herrlicher Stimme und solcher Wärme vor,  
daß man auf ihn aufmerken wurde. Generalintendant von Hülfen  
ließ den jungen Mann kommen, prüfte ihn und war in solchem Maße  
von ihm begeistert, daß er ihm ein königliches Stipendium verschaffte.  
Das war der Beginn seiner reichen und glänzenden Laufbahn.  
Mit dem größten Eifer und Fleiß widmete Reichmann sich nun  
seinem neuen Berufe. Nach vielen mehrjährigen gründlichen Studien  
trat er 1869 zum erstenmale in Magdeburg auf, kam dann nach Berlin,  
Hamburg und 1875 an die Wägners Hofoper, wo er die eigen-  
liche Uingangsperiode seines Sängerkarrieres begann. Später kam der  
indessen von König Ludwig II. zum Bayerischen Hofoperntänzer ernannte  
Künstler nach Wien an die Hofoper, an welcher er bis 1889 tätig war.  
Er machte eine Kurpfreise nach New-York, wo er Vorbeeren und viel  
Geld erwarb. Nach Europa zurückgekehrt, trat Reichmann wieder  
in den Verband der Wiener Hofoper, welcher er von 1892 bis zu  
seinem Tode angehörte.

Reichmann war ein Künstler in des Wortes vollster Bedeutung,  
der zu den hervorragensten gehörte, welche die deutsche Bühne  
besaß. Sein Repertoire umfaßte alle sangbaren Partien des Baritons  
in der Oper wie im Musikdrama. Eine besonders hervorragende  
Eigenschaft seines Gesanges war ein herzgewinnendes Gemüthsleben,  
das aus seinem Vortrage sprach und der Wiederhall seiner tiefen  
Mitempfindung war. Reichmann vereinigte mit einer herrlichen,  
weichen und umfangreichen Stimme eine vollendete Gesangskunst.

Das Sterbezimmer des Papstes Leo XIII.

(Nachdem verboten.)

Einfach und schmucklos, ganz seiner übrigen Lebensweise entsprechend,  
war das Schlafzimmer Leos XIII., welches auch sein Sterbezimmer  
wurde. In den glänzenden Gemächern des Vatikans mit ihrer prächtvollen  
Pracht handte die von Papste bewohnten Räume durch ihre schlichte  
Einrichtung im tiefen Gegenjatz, und das Schlafzimmer machte hie-  
von keine Ausnahme, wie unser Bild zeigt. Dasselbe ist ein kleines,  
viereckiges, nach den vatikanischen Gärten zu gelegenes Gemach,  
an dessen schmaler Wand, dem Fenster gegenüber, das reich geputzte  
und mit dem Namen des Papstes geschmückte Bettgestell stand. Die  
vier Bettposten bildeten Säulen, welche oben in gekrümmte Figuren  
ausliefen, die zwei Apostel darstellten. Rechts vom Bett befand sich  
ein niedriger Nachttisch, auf welchem ein prachtvolles, aus Eisenbein  
geschmücktes Kreuzifix stand. Am Fußende des Bettgestells sah man  
einen sehr bequemen Lehnstuhl, den der Papst morgens und abends  
während des An- und Auskleidens zu benutzen pflegte. Abgesehen  
von einem Widen in breitem Goldrahmen, die Madonna darstellend,  
über dem Kopfen des Bettes herte kein Schmuck- oder Kunst-  
gegenstand die mit grüner Sammetstoffe bedeckten Wände. Leo XIII.  
hatte auch als Papst die ungemein einfache Lebensweise nicht geändert,  
die er als Priester und Bischof geführt.

Der verlebte große Papst wurde geboren am 2. März 1810 in  
Carpieto, südlich von Rom, als der vierte Sohn des Grafen  
Domenico Ludovico Pecci und seiner Gemahlin Anna. Am 4. März  
empfang er in der St. Taufe die Vornamen Joachim, Vinzenz, Raphael,  
Mois. Der junge Graf Joachim Vinzenz Pecci vollendete seine  
Studien in Rom, wo er, kaum 22 Jahre alt, mit dem Titel eines  
Doktors der Theologie und bald darauf mit jenem eines Doktors des  
bürgerlichen und kanonischen (süchtlichen) Rechtes ausgezeichnet wurde.  
Es war Schweizer 1837. Die Glocken  
der ewigen Stadt läuteten den alten  
milden Jahre ins Grab, da wurde Graf  
Pecci in der Privatkapelle des General-  
vikars des Papstes, des Kardinals Odes-  
calchi, durch den Kardinal zum Priester  
geweiht. Am folgenden Tage, am  
1. Januar 1838, machte er zum ersten  
Male das heilige Messopfer. Am  
15. Februar 1838 wurde Pecci zum  
apostolischen Legaten der Provinz Bene-  
vent ernannt, und drei Jahre später  
zum Delegaten von Perugia berufen.  
Noch nicht ganz 33 Jahre jährlend, ward  
er am 27. Januar 1843 von dem da-  
maligen Papst Gregor XVI. zum Titu-  
larerzbischof von Damiette ernannt und  
am 19. Februar 1843 in der Kirche  
San Lorenzo in Rom durch den Kar-  
dinalstaatssekretär Lambruschini zum  
Bischof geweiht. Einen Monat später  
trat der junge Erzbischof den ihn über-  
tragenden wichtigen Posten eines Nuntius in Venedig an. Überwals  
drei Jahre später, am 10. Januar 1846, ward er auf Bitten der  
Bewohner von Perugia zum Erzbischof dorthelbst ernannt und hielt  
als solcher am 26. Juli 1846 seinen feierlichen Einzug in die Stadt.  
Am 19. Dezember des Jahres 1853 von Pius IX. zur Würde des  
Kardinals erhoben und am 23. Dezember mit dem Kurpur bedeliet,  
verwaltete er über 30 Jahre die genannte Diözese. Wenige Monate  
vor seinem Tode, am 21. September 1877, ernannte der greise Papst  
Pius den bewährten Kardinal-Erzbischof zum Kardinal-Camerlengo  
(Verweser des Apostolischen Stuhles), und nach dem am 7. Februar 1878  
erfolgten Tode des Papstes dauerte die Verweisung nur dreizehn Tage.  
Schon am 20. Februar verübendete die Glocken von Sankt Peter,  
daß ein neuer Papst gewählt sei, und dieser Papst war der frühere  
Erzbischof von Perugia, der nun ein Vierhundert für die große katho-  
lische Kirche des ganzen Erbkönigreiches werden sollte. Am 3. März 1878  
war seine Krönung und als Leo XIII. heilig herbeide den päpsti-  
lichen Stuhl, den er mehr als 25 Jahre innegehabt.



Das Sterbezimmer des Papstes Leo XIII. im Vatikan.

Nach mehrwöchentlicher Krankheit hat Leo XIII. am 20. Juli 1903  
sein arbeitsreiches Leben geschlossen. Die vielen Beweise der Anhäng-  
lichkeit der Katholiken und der Teilnahme der Andersgläubigen be-  
reiteten ihm auf seinem Sterbelager großen Trost. Mit Leo XIII. ist  
einer der größten Päpste unserer heiligen Kirche vom Schaplage  
der Geschichte abgetreten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft  
„Badenia“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.  
Ergebnisse des „Gebirgsboten“ in Gluk.

# Sonntagsblatt

Illustrirte Unterhaltungsbeilage  
zum „Gebirgsboten“.

N 31.

Sonntag, den 2 August.

1903.

## Zum Todestage Sr. Heiligkeit Papst Leos XIII.

\* \* \* Am 20. Juli 1903. \* \* \*

Durch alle Herzen 1837 ein Trauerklang,  
Ein Ruf der Klage tönt von Mund zu Munde,  
Und alle Glocken tragen ernst und bang  
Von Land zu Land die trübe Trauerkunde:  
„Papst Leo tot!“ — Im tiefsten Seelenschmerz  
Die Herde klagt, vom höchsten Hirt verlassen,  
Das edle Antlitz mußt' im Tod erlassen,  
Die reine Seele schwang sich himmelwärts.

An seinem Lager der Getreuen Schar  
Gab sterbend er noch seinen letzten Segen,  
Die Seele flog, der morschen Hülle bar,  
Ein Adler, frei, dem Sonnenlicht entgegen;  
Ein Stern erlosch am Himmel hoch und hehr,  
Neu' Strahlenglanz die ganze Welt erleuchtet,  
Denn blüht das Auge tränentaubefleuchtet  
Zum Firmamente, schwarz und wolkensther.

„Papst Leo tot.“ — Den ganzen Erdenkreis  
Dies erste Wort verfehlt in tiefer Trauer,  
Die Stunde schlug, den hochbetagten Greis  
Umwehnten schnell des Todes kalte Schauer;  
Der Geist entfloß, der mit Besonnenheit  
Sankt Petri Schiff gelenkt durch Stut und Klippen,  
Noch ein Gebet auf den erstorb'nen Lippen,  
Zog er hinauf ins Reich der Ewigkeit.

Wohl klagen wir im tiefsten Seelenschmerz,  
Das Herz voll Weh, ob des Verlusts, des herben,  
Doch gottvertrauend schau'n wir himmelwärts;  
Ob Leo starb, das Papsttum wird nicht sterben!  
Ein Stern erlosch, doch nimmer wird der Welt  
Auf Petri Stuhl das Himmelslicht verglühen;  
In hellen Flammen wird es weiter sprühen,  
Ein brennend Feuer, das die Nacht erhellt. —

Und oben fleht an Gottes Gnadenkron  
Ein guter Hirt für die verlass'ne Herde,  
Und ruft Maria an und ihren Sohn,  
Daß allen Völkern Heil und Rettung werde.  
Erhör', o Herr, des Hingeshied'nen Fleh'n,  
Der treu sein Amt an Christi Statt verwaltet,  
Daß herrlich sich Dein Gottesreich entfaltet,  
Bis wir vereint den Sieg der Wahrheit seh'n.

Mülheim am Rhein.

Josef Stader.

### Von hohem Stand.

Frei nach dem Englischen von Clara Rheinan.  
(Vortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Elisabeth besah ihr Kleid; es war noch das gleiche, das sie bei ihrem Besuch in Aberhill getragen. Wie weit zurück lag ihr die Zeit!  
„Zuerst erzähle Sie mir,“ bat sie leise.  
Die alte Dame hielt es für am besten, ihrem Wunsch zu willfahren.

„Ich hörte alles durch Jeffs, den Geheimpolizisten, Fräulein Elisabeth,“ begann sie. „Mehrere von jenen Wilddieben wollten aus Rache Ihrem Vater auflauern. Es ist eine schlimme Bande und sie sind zu allem fähig, wenn sie ein wenig getrunken haben. Einen von ihnen ließ Ihr Vater kürzlich in Haft nehmen und der übrigen suchte er Herr zu werden, indem er Belohnungen auf ihre Köpfe aussetzte. Jeffs erzählte, um sieben Uhr heute — vielmehr gestern Abend — sei Doktor Durer auf das Polizeiamt gekommen und habe den Inspektor gebeten, einige Leute auf der Eltham Landstraße Wache halten zu lassen, da er gehört, wie einige Kerls den Plan geschmiedet, Herrn Dalton bei seiner Rückkehr von dem Festessen den Weg zu verstellen. Niemand weiß, wie sie erfuhren, daß Ihr Vater heute Abend spät allein heimkehren werde; aber sie wußten es, Fräulein Elisabeth, und hatten die Absicht, ihn zu morden. Doktor Durer führte selbst die vier Männer auf die Chaussee; sie verbargen sich, wo der Weg am engsten ist, hinter den dichten Hecken. Es kam alles, wie sie vermutet hatten. Nur wenige Schritte von dem Bereich der Polizisten entfernt, überfielen die Elenden Ihren Vater, allein Doktor Durer und die übrigen waren so rasch zur Stelle, daß sie keine Zeit hatten, ihm nur ein Haar zu krümmen. Doktor Durer dagegen erhielt eine furchtbare Wunde an der rechten Schläfe. Drei von der Bande haben sie festgenommen. Ihr Vater befaß den Leuten, den Verwundeten hierherzubringen; einem der Polizisten ließ er sein Pferd, damit er sogleich den Doktor von Eltham herbeihole. Er ist vorhin angekommen und befindet sich mit Ihrem Vater im Bibliothekszimmer, Liebchen. Das ist die ganze traurige Geschichte. — Gott allein weiß, wie sie endigen wird, Fräulein Elisabeth. Wir müssen das beste hoffen.“

Doktor Durer starb nicht. Um die Mittagszeit des folgenden Tages befand er sich den Verhältnissen entsprechend wohl. Felix Dalton füllte sich außerordentlich erleichtert, als der Arzt ihm mitteilte, daß der Zustand des Patienten zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gebe. Er bedürfe nur vollkommener Ruhe, guter Pflege und einer passenden Diät. Herr Dalton war sehr bereitwillig, all dies seinem Lebensretter zu verschaffen, aber er beschloß sofort, Elisabeth zu entlassen, bis Doktor Durer die Abtei wieder verlassen könne. Vor seinem inneren Auge entstand eine lange Zeit der Genesung, während welcher Elisabeth fast uneingeschränkten Verkehr mit dem Kranken haben konnte. Am Ende gar verlangten diese beiden, daß er durch die Einwilligung zu ihrer Verbindung seine Dankeschuld abtragen solle! Der bloße Gedanke daran machte ihn erkrankend.

Am Nachmittag suchte er seine Tochter in ihrem kleinen Wohnzimmer auf.

„Elisabeth,“ begann er schon auf der Schwelle, „ich traf die Drämsis gestern in Eltham. Sie reisen übermorgen nach Schottland ab und drangen in mich, Dich mitgehen zu lassen. Es wäre wirklich mein Wunsch, liebes Kind, daß Du diese Gelegenheit benutzt, Deine Gesundheit zu kräftigen. Du sagst in letzter Zeit recht blaß und angegriffen aus. Ich will Dich in einer Stunde hinüberfahren; Deine Koffer kann Frau Thorn Dir nachschicken. Beileibe Dich, Kind — es ist keine Zeit zu verlieren. Ich hätte Dir früher davon sprechen sollen, aber diese fatale Geschichte ließ mich alles andere vergessen.“

Elisabeth mußte, daß jeder Widerspruch vergeblich war, wenn ihr Vater in dieser Weise einem Wunsch Ausdruck gab. Sie sah, daß ihr Verbannungsurteil gesprochen war.

Nachdem er das Zimmer verlassen, sah sie eine kleine Weise sühnend, das Haupt in die Hand gestützt; dann trat sie mit raschem Entschluß an ihren Schreibtisch und warf ein paar Worte auf ein Blättchen Papier:

„Herzinnigen Dank für Ihre edle Opferwilligkeit. Ich werde ewig Ihre Schuldnerin bleiben.  
Elisabeth.“

Dieses kleine Blättchen vertraute sie beim Abschied mit einer geküßerten Bitte Frau Thorn zur Verforgung an und die gute alte Dame konnte es nicht über sich gewinnen, diesen Liebesdienst zu verweigern.

### 5. Kapitel.

Felix Dalton behandelte seinen kranken Gast mit der ausgeputtesten Aufmerksamkeit. Eines der vornehmlichen Zimmer des Hauses war ihm eingeräumt, eine vortreffliche Pflegerin in Frau Thorn ihm zur Verfügung gestellt worden. Herr Dalton selbst unterließ es nie, täglich dem Kranken einen kurzen Besuch abzustatten, während welchem er stets von seiner großen Verschlingung für den unschätzbaren Dienst sprach, der für den jungen Doktor so unheilvolle Folgen nach sich gezogen, ihrer letzten peinlichen Unterredung aber mit keiner Silbe Erwähnung tat. Doktor Durer verhielt sich diesen überfließenden Dankesbezeugungen gegenüber ernst schweigend. Er hatte Elisabeths Vater das Leben gerettet; Elisabeth hatte ihm gedankt dafür, ein weiteres verlangte er nicht. Er verblieb unter Felix Daltons Dach, einfach weil es in seinem gegenwärtigen Zustande eine Notwendigkeit war; die Gastfreundschaft des stolzen Herrn nahm er als etwas Selbstverständliches an.

Lord Aberill ließ sich täglich nach des Kranken Befinden erkundigen, zunehmende Kräfteabnahme hinderte ihn, sich persönlich nach der Abtei zu begeben, wie dies seine tägliche Gewohnheit gewesen. Daß Michael so großes Interesse an dem jungen Doktor nahm, erregte bei Felix Dalton das höchste Erstaunen, ja vielleicht ein wenig Eiferhutz.

Zwischen nahm die Genesung des Kranken gute Fortschritte; er konnte bald sein Bett, dann auch sein Zimmer verlassen. Eines Abends, als er zum ersten Male seinem Wirt bei dessen Abendessen Gesellschaft leistete, entstand eine leichte Unruhe in der Halle und ein Diener trat hastig ins Zimmer:

„Nicholls bittet um einen Augenblick Gehör, Herr.“  
Herr Dalton eilte hinaus. In der Halle stand Lord Aberills Diener blaß und atemlos.

„Um des Himmelswillen, Herr, bitten Sie Doktor Durer, mit mir zu kommen. Mein Herr wurde von einem Schlaganfall betroffen.“

„Geh Felix Dalton in seiner Bestürzung eine Erwiderung fand, trat Doktor Durer, der des Mannes Wort verstanden, rasch aus dem Speisezimmer und nahm Mantel und Hut von dem Ständer.

„Ich bin bereit, Nicholls,“ sagte er, seinen Mantel über den Arm hängend.

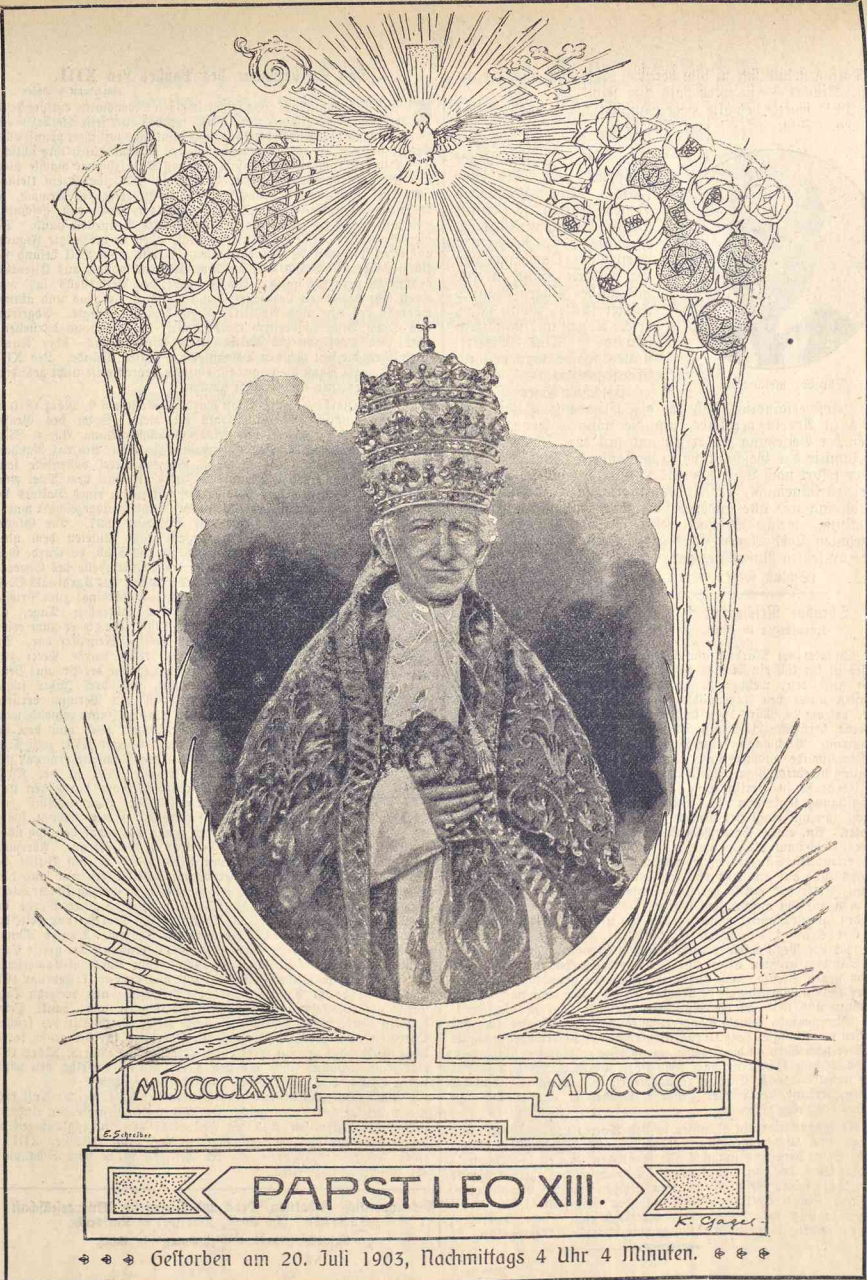
„Lassen Sie mich dies tragen, Herr. Stützen Sie sich fest auf mich,“ bat der alte Diener mit einem mitleidigen Blick auf das dünne, blaße Gesicht des jungen Arztes.

„Ich komme in einer Minute nach,“ rief Herr Dalton und eilte in das Bibliothekszimmer, wo er rasch zwei Depeschen abfasste, die eine für einen berühmten Londoner Arzt, die andere für seine Tochter.

„Besorgen Sie dies augenblicklich zur Post,“ sagte er, einem Diener die beiden Zettel übergebend.

In der nächsten Nacht schied Lord Aberill aus dem Leben. Er war bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein. Seine Augen ruhten unablässig auf dem Antlitz des jungen Arztes, der sich mit stiller, zarter Sorge um ihn bemühte. Sie umtandten alle sein Lager — Felix Dalton, Doktor Durer, der Londoner Doktor und der alte Nicholls. Nüchtern blickte der Sterbende von Durer weg auf seinen Better.

„Wo ist die kleine Elisabeth?“ flüsterte er ängstlich.



Geftorben am 20. Juli 1903, Nachmittags 4 Uhr 4 Minuten.